

# Engadiner Post

## POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engadina Bassa, Samnau und Val Müstair.

**Rumantsch** Sophie Mangutsch da la Val Badia es gnüda in Grischun per scuvrir, co e quant ferm cha'l Rumantsch vain protet e promovü e sch'otras linguas minoritaras pudessan imprender alch. **Pagina 6**

**Rabatt** Im Hotel Laudinella in St. Moritz zeigt Hoteldirektor Christoph Schlatter, wie Einheimische mit einem Rabattprogramm vom Alltag im Hotel profitieren können und stärker eingebunden werden. **Seite 8**

**Firmenausflug** Die Gammeter Media hat kürzlich zwei grosse Produktionsbetriebe in der Ostschweiz besucht: Stadler Rail und das Druckzentrum der CH Media. Dort wird auch die EP/PL gedruckt. **Seite 12**

Leitartikel zum Tag des Lokaljournalismus

## Guter Lokaljournalismus ist unverzichtbar

Sie berichten über das, was für grosse Medien kein Thema ist. Zuverlässig, fundiert und mit hoher Qualität. Der heutige Tag ist ein Bekenntnis zu dem, was die Lokalmedien auszeichnet.

RETO STIFEL

Heute ist der Tag des Lokaljournalismus – eine länderübergreifende Initiative von Medienhäusern und Verlegerverbänden aus Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz. Ihr Ziel: die Bedeutung des Lokaljournalismus sichtbar machen und den Dialog zwischen Redaktionen und Publikum stärken.

Zeitungen wie die «Engadiner Post/Posta Ladina» recherchieren, informieren und ordnen ein. Sie bilden das Geschehen in der Region ab – und damit die unmittelbare Lebenswelt ihrer Leserinnen und Leser.

Wer die zahlreichen Studien zum Lokaljournalismus liest, kommt zum klaren Schluss: Er ist für eine funktionierende, informierte Gesellschaft zentral. Bereits 2018 kam der Politikwissenschaftler Daniel Kübler von der Universität Zürich zum Schluss, dass die Wahlbeteiligung dort sinkt, wo weniger über lokale Politik berichtet wird. Grundlage war eine Analyse des Abstimmungsverhaltens in sechs Schweizer Metropolitanräumen mit über 400 Gemeinden und mehr als drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern.



Der Tag des Lokaljournalismus macht auf die Bedeutung von unabhängigen Lokalmedien aufmerksam.

Foto: Reto Stifel

Ein Blick in die USA zeigt, wohin die Entwicklung gemäss einer von der Northwestern University in Illinois veranlassten Erhebung führen kann: In den letzten 20 Jahren sind dort fast 40 Prozent der lokalen Zeitungen verschwunden. Rund 50 Millionen Menschen haben keinen oder nur noch eingeschränkten Zugang zu verlässlichen lokalen Informationen. Die Folgen sind gravierend: Falschinformationen verbreiten sich leichter, die gesellschaftliche Polarisierung nimmt zu, demokratische Prozesse geraten unter Druck. Guter Lokaljournalismus entsteht jedoch nicht von selbst. Er braucht Ver-

lagshäuser, die bereit sind, in Qualität zu investieren. Und er braucht Redaktionen mit gut ausgebildeten Journalistinnen und Journalisten, die nahe bei den Menschen sind, ohne sich anzubiedern. Lokaljournalismus schafft Orientierung, ordnet ein und macht Entwicklungen nachvollziehbar. Und er schafft – wenn gut gemacht – Vertrauen in den professionellen Journalismus. Damit leistet er einen zentralen Beitrag zum demokratischen Zusammenleben.

Der Anspruch der «Engadiner Post/Posta Ladina» ist es, genau das zu leisten: verlässlich aus der Region zu be-

richten, Zusammenhänge aufzuzeigen und relevante Themen einzuordnen. Der Tag des Lokaljournalismus bietet eine Gelegenheit, diesen Anspruch sichtbar zu machen.

Deshalb hat sich die Redaktion bewusst dorthin begeben, wo das Leben stattfindet: an den Stammtisch des Dorfcafés in Sils, in die Lataria Sent, ins Alterszentrum Promulins in Samedan und in die Wertstoffhalle in St. Moritz. Orte, an denen Alltag sichtbar wird und Geschichten entstehen. Die daraus entstandenen Reportagen erscheinen in den kommenden Ausgaben. Den Auftakt macht ein Interview mit dem Prä-

sidenten des Verbands Schweizer Medien, Andrea Masüger.

Der Tag des Lokaljournalismus macht sichtbar, was oft selbstverständlich wirkt – es aber nicht ist: Guter Lokaljournalismus ist kein Luxus. Er ist unverzichtbar.

Das grün-schwarze Logo mit #TDL ist die offizielle Kennzeichnung des Tags des Lokaljournalismus und wird für die EP/PL-Artikel verwendet, die in diesem Rahmen entstanden sind.



### Ein Tisch, ein Dorf, viele Geschichten

**Vor Ort** Im Café Grond in Sils wird der Stammtisch zur Alltagsbühne: Zwischen dampfenden Kaffeetassen, leisen Gesprächen und spontanen Begegnungen entfalten sich Geschichten aus dem Dorfleben. Es entstehen Gespräche über Politik und den Alltag, Erinnerungen steigen auf. Ein Journalist hört zu, stellt Fragen und erlebt, wie aus kleinen Begegnungen ein vielschichtiges Bild des Dorflebens entsteht. Eine Reportage über Nähe, Zufall und die Geschichten des Alltags. (sm) **Seite 5**

### Musica da brass in üna halla industrialia

**Müstair** Cun quai cha la chasa da scoula a Müstair vain renovada, ha la Musica Concordia Müstair stuvü far müdada. Seis concert annual da sonda passada ha la fuormaziun perquai preschantà in üna halla d'industria. Quella ha spüert il palc per var quatter uras musica da brass – sunada da la Concordia svesa, ma eir dad üna pitschna fuormaziun chi va «sur ils cunfins». La gruppa «Grenzenlos» es boemiana (Böhmische Formation) e's cumpuona da set musicantas e musicants: trumbettas, baritons, posau, tuba e batteria. Ils giuvens da tanter 20 e 30 ons vegnan da tuot las varts da la regiun da cunfin tanter Austria, Italia e Svizra. In lur concerts da trategnimaint sunan els ün repertuar vast – da polcas e marchas fin a rock e pop. Quels chi sun restats fin aint per la not, chantaivan per part süllas maisas. (fmr/dat) **Pagina 6**

### Jachen Prevost ha lavurà 43 ons pro RTR

**Radio Rumantsch** Jachen Prevost vava insè imprais magister primar, ma nun ha chattà in quels ons üna plazza, perquai chi daiva magisters e magistras in abundanza. Duos ons ha'l surmuntà cun divers jobs, cun substituziuns e cun far da magister da skis – fin ch'el ha tschüf l'ingaschamaint pro'l Radio Rumantsch. Ün job da sömme: «Da giuven suna gnü in contact cun musica da quel temp chi m'ha tschüf: Pink Floyd, Emerson Lake & Palmer, Janis Joplin e bler oter.» E cha prümäs emischius dal Battaporta til hajan muossà, per exaimpel cun musica da Paulin Nuotclà, «cha radio e musica tunan fich bain eir per rumantsch.» Uschè cha'l pass dad ir a lavurar pro'l Radio Rumantsch es stat pel giuven Engadinais bod ün pass logic. El es rivà dal 1983 a Cuaira illa Via dal teater – ed es restà per dal bun. (fmr/dat) **Pagina 7**

### Wie Clara Stoffel die Welt bereiste

**Zuoz** In der Klein-Ausstellung «Bon Voyage, Clärl!» im Suler des Kulturarchivs Oberengadin in Zuoz treffen die historischen Reiseplakate der Sammlung Jenny mit ihren farbenfrohen und fernwehmütigen Abbildungen auf die Reisesouvenirs der Samedaner Lehrerin Clara Stoffel (1907 – 1990). Die Engadinerin hat als alleinreisende Pauschal-touristin die Welt erkundet und zahlreiche Souvenirs aus der ganzen Welt in die Heimat mitgebracht. Sie dokumentierte ihre Reisen akribisch und teilte ihre Erlebnisse durch Vorträge und Publikationen mit den Daheimgebliebenen. Clara Stoffel war eine für ihre Zeit sehr emanzipierte Frau, aber sie war auch eine komplexe Persönlichkeit. Die Vernissage der Ausstellung hat am vergangenen Donnerstag stattgefunden. (fh) **Seite 9**

### Ballet, das verbindet und berührt

**St. Moritz** Im Scheinwerferlicht entfaltet sich ein Abend, der weit über eine gewöhnliche Aufführung hinausgeht. Die Ballettvorstellung der Musikschule Oberengadin in St. Moritz vereint präzise Technik, Hingabe und die Vielfalt mehrerer Generationen auf einer Bühne. Von den ersten vorsichtigen Bewegungen bis hin zum kraftvollen Schlussbild steigert sich die Intensität kontinuierlich. Hinter den Kulissen prägt insbesondere die engagierte Arbeit der Choreografin den künstlerischen Ausdruck, während auf der Bühne Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ihre Geschichten tänzerisch erzählen. Das Publikum folgt gebannt jeder Darbietung. Am Ende bleibt ein Abend voller Emotionen, Anerkennung und sichtbarem Stolz, der noch lange nachhallt. (ah) **Seite 10**



9 771661 010004



Zuoz

## Beschwerdeauflage Gesamtrevision der Ortsplanung

In Anwendung von Art. 48 Abs. 4 des Raumplanungsgesetzes für den Kanton Graubünden (KRG) findet die Beschwerdeauflage bezüglich der von der Gemeindeversammlung am 18. und 19. März 2026 beschlossenen Totalrevision der Ortsplanung statt.

**Gegenstand:** Totalrevision der Ortsplanung

### Auflageakten:

- Baugesetz
- Zonenplan Dorf 1:2'000
- Zonenplan Curtinatscha – Pradels 1:2'000
- Zonenplan Nord 1:10'000
- Zonenplan Süd 1:10'000
- Genereller Gestaltungsplan Dorfkern – Lyceum Alpinum 1:1'000
- Genereller Gestaltungsplan Castell 1:1'000
- Genereller Gestaltungsplan Golfplatz 1:2'000
- Genereller Gestaltungsplan 5'000 1:5'000
- Genereller Erschliessungsplan Verkehr Dorf 1:2'000
- Genereller Erschliessungsplan Verkehr Curtinatscha – Pradels 1:2'000
- Genereller Erschliessungsplan Ver- und Entsorgung Dorf 1:2'000
- Genereller Erschliessungsplan Ver- und Entsorgung Curtinatscha – Pradels 1:2'000
- Genereller Erschliessungsplan Nord 1:10'000
- Genereller Erschliessungsplan Süd 1:10'000
- Planungs- und Mitwirkungsbericht (informativ)
- Weitere Anhänge und Beilagen

### Auflagefrist:

Vom 5. Mai 2026 bis 19. Juni 2026

**Auflageort/Zeit:** Gemeindeverwaltung Zuoz, während der Öffnungszeiten  
Tel. +41 81 851 22 22 sowie auf der Website der Gemeinde: [www.zuoz.ch](http://www.zuoz.ch)

**Planungsbeschwerden:** Personen, die ein schutzwürdiges eigenes Interesse an einer Anfechtung der Planung haben oder nach Bundesrecht dazu legitimiert sind, können innert 30 Tagen seit dem heutigen Publikationsdatum bei der Regierung schriftlich Beschwerde gegen die Ortsplanung einreichen.

**Umweltorganisationen:** Umweltorganisationen üben ihr Beschwerderecht nach Massgabe von Art. 104 Abs. 2 KRG aus, d.h. sie melden sich innert der Beschwerdefrist beim kantonalen Amt für Raumentwicklung (ARE) an und reichen danach gegebenenfalls eine Stellungnahme ein.  
Gemeinderat von Zuoz

5. Mai 2026

## Wo Sie den Lokalteil nicht zuerst suchen müssen.

Für Abonnemente:  
Tel. 081 837 90 00  
[www.engadinerpost.ch](http://www.engadinerpost.ch)

## Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin  
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Auflage: 6883 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 18516 Ex. (WEMF 2025)  
Im Internet: [www.engadinerpost.ch](http://www.engadinerpost.ch)

**Redaktion St. Moritz:**  
Tel. 081 837 90 81, [redaktion@engadinerpost.ch](mailto:redaktion@engadinerpost.ch)  
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

**Redaktion Scuol:**  
Tel. 081 861 60 60, [postladina@engadinerpost.ch](mailto:postladina@engadinerpost.ch)  
Bagnera 198, 7550 Scuol

**Inserate:**  
Tel. 081 837 90 00, [werbemarkt@gammetermedia.ch](mailto:werbemarkt@gammetermedia.ch)

**Abo-Service:**  
Tel. 081 837 90 00, [abo@engadinerpost.ch](mailto:abo@engadinerpost.ch)

**Verlag:**  
Gammeter Media AG  
Tel. 081 837 90 00, [verlag@gammetermedia.ch](mailto:verlag@gammetermedia.ch)

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter  
Chefredaktor: Reto Stifel



Bever

## Aufhebung Wintersperre

**Aufhebung WINTERSPERRE für die Feld-, Flur- und Forststrassen der Gemeinde Bever**  
Gestützt auf das Reglement für das Befahren der Feld-, Flur, Forst- und Alpstrassen, Artikel 7 wird die **Wintersperre** aufgehoben. Die Via Spinass kann bis Spinass befahren werden, Bewilligungen für die Alpstrasse Val Bever ab Spinass werden zu einem späteren Zeitpunkt ausgestellt.

Der Gemeindevorstand

Bever, 1. Mai 2026

## Notfallversorgung wird gebündelt

**Gesundheitsversorgung** Im Oberengadin wird die Notfallversorgung ausserhalb der Wintersaison temporär neu organisiert. Wie die Klinik Gut AG und die Spital Oberengadin AG mitteilen, wird der Notfall vom 4. Mai bis zum 22. November jeweils zwischen 18.00 und 7.00 Uhr sowie an Wochenenden in Samedan gebündelt. Die Versorgung für die Bevölkerung und die Gäste bleibe somit jederzeit sichergestellt.

Grund für die Anpassung ist das deutlich tiefere Patientenaufkommen in diesen Monaten, insbesondere in den Randzeiten. Mit der engeren Abstimmung der beiden Institutionen sollen personelle und infrastrukturelle Ressourcen gezielt eingesetzt werden. Auch die spezialisierte traumato-logische Versorgung bleibe jederzeit gewährleistet.

Die Massnahme ist befristet und wird laufend überprüft. Ziel sei es, die Notfallversorgung bedarfsgerecht und verlässlich sicherzustellen, heisst es weiter.

Klinik Gut AG/Spital Oberengadin AG

## Sozialhilfequote erneut gesunken

**Wirtschaft** Im Kanton Graubünden ist die Sozialhilfequote 2024 zum dritten Mal in Folge zurückgegangen. Wie aus einer Medienmitteilung des Kantons hervorgeht, bezogen 2081 Personen mindestens einmal wirtschaftliche Sozialhilfe, 106 weniger als im Vorjahr. Die Quote liegt neu bei 1,0 Prozent und damit deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt von 2,9 Prozent. Besonders betroffen sind weiterhin Kinder und Jugendliche sowie Einelternfamilien und Personen ohne Berufsabschluss, die ein erhöhtes Sozialhilferisiko aufweisen. Während der Übergangphase sind die Daten nur eingeschränkt vergleichbar, erste Resultate werden für 2026 erwartet. (staka)

# Promulins AG muss selber finanzieren

**Das Alterszentrum in Samedan hat sich nach dem Neubau etabliert. Gleichzeitig wird die Weiterentwicklung des Standorts vorangetrieben – auch unter erschwerten Bedingungen.**

Die Promulins AG zieht gemäss einer Medienmitteilung für das Geschäftsjahr 2025 eine insgesamt positive Bilanz. Das Alterszentrum Promulins in Samedan hat sich nach der Inbetriebnahme des Neubaus im Sommer 2024 im Betriebsalltag gut eingespielt. Kleinere Mängel seien rasch behoben worden.

Im Fokus stand im vergangenen Jahr insbesondere die Zukunft des Altbaus. Dieser soll zu einem gemischt genutz-

ten Gebäude mit Personalzimmern, Alterswohnungen und Büroräumen umgebaut werden. Für die ab 2027 verfügbaren Flächen laufen bereits Vorbereitungen für die Vermietung.

Eine Herausforderung ergab sich bei der Finanzierung: Nach der Abstimmung zur Zukunft des Spitals Oberengadin im Mai 2025 zogen sich Banken aus der Kreditvergabe zurück. In Absprache mit den beteiligten Gemeinden setzt die Promulins AG nun auf eine Finanzierung aus eigenen Mitteln. Fachstellen beurteilen dieses Vorgehen als tragbar, heisst es in der Mitteilung. Die Bauarbeiten am Altbau verlaufen planmässig, die Fertigstellung ist bis Ende 2026 vorgesehen.

Weiterhin verzögert sich die Umsetzung des geplanten Wärmeverbands. Bis zu dessen Realisierung wird das Alterszentrum übergangsweise mit Öl be-

heizt. «Das entspricht nicht unserem Anspruch und auch nicht den Auflagen – die Umsetzung setzt jedoch die Mitwirkung verschiedener Partner voraus», wird Verwaltungsratspräsidentin Alice Bisaz in der Mitteilung zitiert.

Finanziell präsentiert sich das Unternehmen stabil. Die Investitionen bewegten sich im Rahmen der Planung. Die Promulins AG betont die enge Zusammenarbeit mit Gemeinden, Partnern und beteiligten Unternehmen als zentralen Erfolgsfaktor.

Aktionäre der Promulins AG sind die Gemeinden Bever, Celerina, La Punt, Pontresina, Samedan, S-chanf und Zuoz. Der Verwaltungsrat setzt sich aus Alice Bisaz-Friedrich (Präsidentin), Andrea Fanconi (Vizepräsident), Nora Saratz Cazin, Romeo Cusini und Peter Tomaschett zusammen.

Promulins AG/ep

# Getrübt auf den Sommer

**Trotz einer recht erfolgreichen Wintersaison blickt die Schweizer Hotellerie mit Sorge auf die kommenden Monate. Geopolitische Spannungen dämpfen die Nachfrage und erhöhen die Unsicherheit.**

Die Mitglieder von HotellerieSuisse zeigen sich mit der Wintersaison 2025/26 überwiegend zufrieden. Rund zwei Drittel der befragten Betriebe ziehen eine positive Bilanz, insbesondere im alpinen Raum. Dies ist gemäss einer Medienmitteilung bemerkenswert, da viele Destinationen zu Saisonbeginn mit schwierigen Schneeverhältnissen konfrontiert waren. «Viele Betriebe haben in den vergangenen Jahren gezielt in alternative Angebote investiert», sagt Martin von Moos, Präsident von HotellerieSuisse. Diese Strategie zahle sich nun aus, insbesondere im Hinblick auf eine stärkere Ganzjahresauslastung.

Weniger dynamisch fällt die Entwicklung in städtischen und ländlichen Regionen aus, was die unterschiedlichen Nachfragestrukturen innerhalb der Schweiz widerspiegelt. Gleichzeitig bleibt die Kostensituation angespannt: Fast jeder zweite Betrieb berichtet von steigenden Ausgaben, insbesondere im Personalbereich. Der

Fachkräftemangel und höhere Löhne setzen die Betriebe unter Druck und führen teilweise zu Preisanpassungen.

Deutlich eingetrübt ist der Ausblick auf die Sommersaison. Über die Hälfte der Betriebe meldet bereits negative Auswirkungen des aktuellen Nahostkonflikts. Stornierungen, rückläufige Neubuchungen und ein zunehmend kurzfristiges Buchungsverhalten prägen das Bild. Besonders betroffen sind städtische Hotels. Hintergrund sind unter anderem Störungen im internationalen Flugverkehr, insbesondere an wichtigen Drehkreuzen im Golfraum, die für die Anbindung an Fernmärkte in Asien und Ozeanien zentral sind.

Hinzu kommt ein verändertes Reiseverhalten: Gäste reagieren sensibler auf Unsicherheiten, verschieben Fernreisen oder sagen sie ganz ab. Erste Rückmeldungen zeigen, dass insbesondere Gäste aus Asien, aber auch aus den USA zurückhaltender buchen. Gleichzeitig nimmt die Kurzfristigkeit bei Reservationen zu, was die Planung für die Betriebe erschwert.

Für die Branche unterstreicht die Entwicklung einmal mehr ihre Abhängigkeit von globalen Einflüssen. «Gute Zahlen allein bedeuten noch keine Stabilität», wird von Moos in der Mitteilung zitiert. Umso wichtiger sei ein breit abgestützter Gästemix, um Nachfrageschwankungen abzufedern. Instrumente wie Innotour, die Neue Re-

gionalpolitik und die internationale Marktbearbeitung durch Schweiz Tourismus tragen dazu bei, Risiken zu streuen – auch wenn kurzfristige Einbrüche kaum vollständig kompensiert werden können.

Die Umfrage wurde vom 27. März bis 7. April durchgeführt. Insgesamt nahmen 268 Mitglieder von Hotellerie Suisse daran teil.

Medienmitteilung HotellerieSuisse

## Veranstaltungen

### Riverbero lädt zum Tanzfest ein

**Poschiavo** Am Samstag, 9. Mai, findet von 14.00 bis 14.30 Uhr die Eröffnungsvorstellung des Tanzfestes auf der Piazza in Poschiavo statt. Neben dem Auftritt der Tanzschülerinnen der Musikschule Poschiavo gibt es eine Performance mit einer Ad-hoc-Formation und Mitgliedern des Vereins Movimento sowie Standardtanz mit der Gruppe Appassionati Ballo aus Livigno. Von 14.45 bis 18.00 Uhr werden verschiedene Tanzkurse für Gross und Klein angeboten. Die Abendvorstellung beginnt um 20.00 Uhr mit «Goodbye Stracciatella» von Cie BewegGrund (Bern). Es handelt sich um eine inklusive Vorstellung, die sich mit Humor dem Thema des Verzichts widmet. Ab 21.00 Uhr gibt es Tanz für alle mit dem Duo Ultra Tagadà. Das Tanzfest geht am Sonntag um 9.30 Uhr mit einem Workshop für alle Altersgruppen und Familien mit Cie BewegGrund weiter. Der Abschluss der Veranstaltung erfolgt ab 11.30 Uhr mit einer Strassenvorstellung von Clara Delorme (Schweizer Preis für darstellende Künste 2025) Das detaillierte Programm finden Sie hier: [festadanzante.ch/poschiavo/programma](http://festadanzante.ch/poschiavo/programma) (Einges.)



Die Schweizer Hotellerie blickt mit Sorge auf die kommenden Monate.

Foto: Daniel Zaugg

## Leserforum

### Demokratie ist keine Chaos-Initiative

Wer Verantwortung trägt, braucht verlässliche Regeln. Das stimmt. Aber verlässliche Regeln dürfen nicht nur Investoren schützen. Sie müssen auch sicherstellen, dass öffentlicher Raum, Dorfleben und demokratische Mitsprache ernst genommen werden. Eine Bürgerinitiative wie kürzlich in einem Leserbrief als «Chaos-Initiative» zu bezeichnen, wird der Sache nicht gerecht. Menschen, die sich für den Erhalt des Rosegplatzes einsetzen, schaffen kein

Chaos. Sie nutzen ein demokratisches Recht. Problematisch ist auch, wenn bei der Behandlung der Initiative auf Fristen verwiesen wird, während parallel der Baubeginn vorbereitet wird. Wer eine Bürgerinitiative ernst nimmt, wartet nicht einfach die maximale Frist ab, während auf dem Platz Fakten geschaffen werden könnten. Das wirkt nicht wie Respekt vor demokratischer Mitsprache, sondern wie ein Rennen gegen die eigene Bevölkerung.

Der Rosegplatz ist keine Baulücke. Er ist der letzte grosse offene Begegnungsort in Pontresina. Pontresina hat bereits sehr viele Hotels. Was knapper wird, sind nicht Betten, sondern öffentlicher Raum. Ein Hotel lässt sich an verschiedenen Orten realisieren oder in bestehender Substanz entwickeln. Einen offenen Dorfplatz wie den Rosegplatz bekommt Pontresina kein zweites Mal.

Gian Paul Saratz, Pontresina

### Mitenandzmittag und Essen 60plus

**Samedan** Am Donnerstag, 7. Mai, findet das Mitenandzmittag um 12.15 Uhr im evangelischen Kirchgemeindehaus statt. Anmeldung bis Mittwochmittag beim evangelischen Pfarramt. Die gemeinsamen Mittagessen 60plus vom 14., 21., und 28. Mai finden im Restaurant Laager statt. Um Voranmeldung wird gebeten bis Mittwochabend unter der Telefonnummer 081 852 52 35. (Einges.)

# «Ohne Lokaljournalismus leiden Kontrolle und Transparenz»

**Als Journalist und Präsident des Verlegerverbandes kennt Andrea Masüger die Medienbranche aus dem Effeff. Warum klassischer Lokaljournalismus ein Revival erfahren könnte, erklärt er im Interview mit der EP/PL.**

RETO STIFEL

**Engadiner Post: Am 5. Mai wird in der Schweiz, Österreich und Deutschland der Tag des Lokaljournalismus begangen. Was bedeutet Ihnen Lokaljournalismus – einerseits als Journalist, andererseits als Präsident des Verlegerverbandes?**

Andrea Masüger: Sehr viel, ich komme ja ursprünglich aus dem Lokal- respektive Regionaljournalismus. Wobei man sagen muss, dass es in der Schweiz eigentlich gar nichts anderes gibt. Selbst die grossen Zeitungen wie eine «Neue Zürcher Zeitung» oder ein «Tages-Anzeiger» haben stark ausgeprägte Regionalteile.

Für den Verband ist der Regional- und Lokaljournalismus ein sehr wichtiges Thema. Gerade, wenn man schaut, was aktuell passiert – Desinformation, Verunsicherung, KI-generierte Fälschungen –, wird der Lokal- und Regionaljournalismus immer wichtiger. Die Leute sind dort zu Hause und müssen sich auf Informationen verlassen können, die von professionellen Journalistinnen und Journalisten aufbereitet wurden.

**Also hat dieser Journalismus durchaus eine Zukunft?**

Ja, ich könnte mir vorstellen, dass es sogar ein Revival gibt: Journalismus, der näher bei den Menschen ist. Was in Afrika oder in Bundesbern passiert, ist oft weit weg. Aber wenn man etwas über St. Moritz oder Uznach liest, ist das für die Leute in diesen Regionen unmittelbar relevant.

**Sie waren und sind Vollblutjournalist. Hätten Sie sich vor 20 Jahren vorstellen können, dass Sie dereinst den Verlegerverband präsidieren würden?**

(Lacht). Nein, überhaupt nicht. Das ist nicht einmal in meinen kühnsten Träumen aufgetaucht. Der Verlegerverband wird ja klassisch mit Verlegern verbunden. Heute hat sich das etwas verändert – es sind auch Manager vertreten. Aber dass ich einmal in dieser Rolle lande, daran habe ich nie gedacht.

**Vor 20 Jahren war das Verhältnis zwischen Journalisten und Verlegern teilweise angespannt. Sind die Grenzen heute fließender?**

Vor 20, 30 Jahren gab es die klassischen Verleger – oft auch Eigentümer – und die Journalisten in den Redaktionen. Das Verhältnis war je nach Haus unterschiedlich. Ab den 1990er-Jahren kam eine Managementebene dazu. Dadurch sind die Verleger etwas weiter von den Redaktionen weggerückt.

**Lokaljournalismus gilt als besonders anspruchsvoll. Gleichzeitig wollen viele Berufsschaffende eher**

**zu grossen Medienhäusern. Beobachten Sie das auch?**

Ja, das ist ein Widerspruch. Wenn ich in einem Kommentar einen Bundesrat kritisiere, passiert wahrscheinlich wenig. Wenn ich aber den Gemeindepräsidenten kritisiere, habe ich rasch Feuer im Dach. Lokaljournalismus braucht also oft mehr Mut, wenn er kritisch ist und nicht einfach Hofberichterstattung macht.

Vom Prestige her geniessen eine Bundeshausredaktorin oder ein Auslandskorrespondent ein höheres Ansehen. Darum zieht es viele dorthin. Als Chefredaktor der «Bündner Zeitung» habe ich das oft erlebt. Bildlich gesprochen: Wir bilden die jungen Talente aus, schieben die «Teiglinge» in den Ofen, und wenn sie rauskommen und wunderbar knusprig sind, werden sie von grossen Verlagen abgeworben.

**Ringier-CEO Marc Walder sagte kürzlich in einem Interview, dass es in der Schweiz in Zukunft nur noch drei Medienmarken plus SRF geben wird. Sie bezeichnen das als Weltuntergangsszenario. Warum?**

**«Journalismus, der näher bei den Menschen ist»**

Weil diese Aussage sehr stark überspitzt ist. Eine Medien-Konzentration wird es geben, da hat er recht. Aber ich glaube nicht, dass regionale Medien verschwinden. Wie ich schon zu Beginn des Gesprächs gesagt habe: Die Menschen suchen verlässliche Informationen – und die finden sie in ihrer unmittelbaren Umgebung. Ich bin überzeugt, dass das Vertrauen in lokale Medien eher zunehmen wird. Darum bin ich überzeugt, dass der regionale und lokale Journalismus eine Zukunft hat.

**In der Form wie heute?**

Nicht zwingend. Vielleicht gibt es andere Formen – Plattformen statt klassischer Zeitungen –, aber in einem föderalistisch klein strukturierten Land wie der Schweiz wird es nicht nur drei nationale News-Plattformen geben. Das denke ich nicht.

**Wie beurteilen Sie die Medienvielfalt in Graubünden? Samedia hat unbestritten eine gewisse Monopolstellung.**

Die Diskussion um Medienvielfalt ist für mich teilweise in den 1980er-Jahren stecken geblieben. Damals ging es um Konzentration von kleineren Medienhäusern zu grösseren, und es gab Bedenken wegen Medienmonopolen und der sinkenden Meinungsvielfalt. Die Fusionen waren wirtschaftlich notwendig. Gleichzeitig hat sich eine lebendige Konkurrenz entwickelt: verschiedene Medienhäuser, Online-Plattformen, Radio, Fernsehen, SRG-Angebote. Ich mache mir weder schweizweit noch in Graubünden Sorgen um die Medienvielfalt.

**Ein Thema, um das man heute nicht herumkommt, ist die künstliche Intelligenz. Kann KI die Journalistinnen und Journalisten verdrängen?**

Nein. Am Anfang steht immer der menschliche Geist, der etwas kreiert. Journalismus beginnt mit Ideen, Recherche und Gesprächen – das kann KI nicht ersetzen. Sie hilft bei Automatisierung, Zusammenfassungen, Transkriptionen oder Datenanalyse, aber die eigentliche journalistische Arbeit bleibt beim Menschen.

Bei grossen Verlagen gibt es Bestrebungen, gewisse Standardnachrichten durch KI generieren zu lassen. Doch ein System, das sich nur aus bestehenden Inhalten speist, läuft Gefahr, an Qualität zu verlieren. Der Input muss weiterhin vom Menschen kommen.

**Wie steht es um das Vertrauen der Leserinnen und Leser in die KI?**

In Umfragen sagen bis zu 80 Prozent der Leute, dass sie vielleicht eine KI-Zusammenfassung von Sportresultaten lesen, nicht aber einen KI-Leitartikel. Auf diese Skepsis müssen wir Rücksicht nehmen – sonst schießen wir uns ins eigene Knie. Ich plädiere für einen gewissen Realismus. Und wir dürfen nicht vergessen: KI nutzt unsere Inhalte und stellt sie gratis zur Verfügung – das kann unser Geschäftsmodell untergraben.

**Und hier ist der Verlegerverband aktiv?**

Ja, es geht um das Urheberrecht. Diese Plattformen müssen Inhalte lizenzieren und an die Verlage vergüten. Das Parlament arbeitet derzeit an entsprechenden Lösungen.

**Ökonomisch gesehen könnte KI auch Personal sparen helfen.**

Ja, bei Standardinhalten wird das passieren. Aber die eigentliche journalistische Arbeit, die das Zeitungslesen ausmacht, wird beim Menschen bleiben müssen.

**Das Motto des Lokaljournalismustages lautet: «Raus aus den Redaktionen, rein ins Leben!» Die Nähe zu den Leuten zeichnet den Lokaljournalismus aus. Sehen Sie das auch so?**

Das ist zentral. Durch Newsrooms und konvergentes Arbeiten – das bedeutet, es werden mehrere Plattformen bedient – sitzen viele Journalistinnen und Journalisten zu viel im Büro. Aber Journalismus entsteht draussen – im Gespräch, am Stammtisch, vor Ort. Genau dorthin muss man zurück und nicht im Elfenbeinturm der Redaktion versauern ...

**«Regionale und lokale Medien werden nicht verschwinden»**

**... was dann aber auch wieder eine Frage der begrenzten Mittel ist. Die Journalistinnen, die ihre Geschäfte telefonisch vom Büro aus recherchiert, ist günstiger als die, die dafür zwei Tage auf Reportage ist?**

Ja. Aber die Frage ist, wie gut man die Zeitung machen will. Qualität kostet. Wenn man nur optimiert, leidet das Produkt, und es wird nicht mehr gekauft.

**Verschiedene Medien, so auch die «Südostschweiz», arbeiten heute nach dem «User-Needs»-Ansatz. Berichtet wird über das, was die Menschen in der Region wirklich bewegt. Wie wissen Sie, was die Leute bewegt?**

Es gibt Tools, die das messen. Man merkt, dass gewisse Inhalte kaum gelesen werden oder wann jemand aussteigt, und erkennt, dass man früher Themen behandelt hat, die kaum jemanden interessierten. Die klassische Parlamentsberichterstattung ist ein Beispiel.

**Wie macht man es besser?**

Wenn das Parlament ein Handyverbot an den Schulen erlässt, interessieren die Auswirkungen oder die Meinung der Eltern. Also Themen weniger an den Institutionen aufhängen.

**Diese Messung des Leseinteresses ist auch wieder ein technisches Tool, das im Büro zum Einsatz kommt. Warum nicht einfach raus zu den Menschen und zuhören, was ihre Freuden und Sorgen sind?**

Genau. Aber das hat man ja auch früher nicht immer so gemacht. Ich weiss aus eigener Erfahrung: Früher wurde oft aus dem Bauch heraus an den Redaktionsitzungen entschieden, was interessiert. Heute weiss man dank Technik mehr. Die Gefahr ist, dass Minderheitenthemen verdrängt werden – etwa Kultur. Eine Kulturseite interessiert nicht alle Leserinnen und Leser, aber doch recht viele. Hier gilt es, die richtige Balance zu finden.

**«Themen aufgreifen, die unter den Nägeln brennen»**

**Hat Journalismus nicht auch einen Bildungsauftrag?**

Doch. Das ist eine der Herausforderung des User-Needs-Ansatzes: Man darf nicht nur das bringen, was interessiert. Man muss auch neue Themen setzen und damit Interesse wecken. Ich komme aus dem klassischen Journalismus, wo die Politik eine zentrale Rolle spielte. Gerade auch mit Blick auf Abstimmungen und Wahlen. Hier gilt es, intelligente Formen zu finden, um

auch neue Ansätze, zum Beispiel mit einem bildungspolitischen Hintergrund, einzubringen.

**Wir können ja gleich die kantonalen Wahlen vom 14. Juni als Beispiel nehmen. Wie würde man dieses Thema im «User-Needs»-Ansatz abdecken?**

Das muss jede Redaktion selbst entscheiden, ich bin gespannt, was unsere Redaktion macht ...

**... wir beispielsweise werden Kurzinterviews mit allen 73 Kandidierenden aus Südbünden mit gleicher oder ähnlicher Fragestellung bringen. Ein klassisches Format – hat dieses weiterhin seine Berechtigung?**

Ja. Es ist ein klassischer, aber aus meiner Sicht guter Ansatz. Ganz grundsätzlich finde ich, dass eine Redaktion die Wahlen vom 14. Juni abdecken muss. Auch wenn sie vielleicht nur eine Minderheit von 40 Prozent interessieren.

**Was macht guten Lokaljournalismus aus?**

Ein ausgewogener, kritischer Ansatz mit einem guten Themenmix. Mit ausgewogen kritisch meine ich, nicht überall die Nadel im Heuhaufen zu suchen und einen Riesenwirbel um Details zu machen. Themen aufgreifen, die den Menschen unter den Nägeln brennen. Und: sich auf die Region konzentrieren, aber auch Geschichten aufgreifen, die nicht nur im Tal interessieren, sondern zum Beispiel auch Heimweh-Engadiner. Eine Lokalzeitung wie die «Engadiner Post/Posta Ladina» muss nicht täglich internationale Kommentare liefern.

**Würde der Gesellschaft etwas fehlen ohne Lokaljournalismus?**

Ja, definitiv. Menschen sind lokal verankert, auch emotional. Lokaljournalismus schafft Nähe und Orientierung.

**Es gibt Studien, die sagen, dass dort, wo der Lokaljournalismus noch funktioniert, die Leute sich eher an Abstimmungen und Wahlen beteiligen.**

Dem stimme ich zu. Diese Studien sagen auch, dass dort, wo kein unabhängiger Journalismus mehr gemacht wird, die Korruption zunimmt. Ohne Lokaljournalismus würden Kontrolle und Transparenz leiden ...

**Warum sollte man heute noch Journalistin oder Journalist werden?**

Es ist ein faszinierender, kreativer und vielseitiger Beruf, in dem man Ideen einbringen kann und recht frei ist. Klar, es braucht Idealismus, reich wird man nicht. Aber es wird auch künftig attraktiven Journalismus geben.

**Im Gespräch mit ...**

**... Andrea Masüger**

Themen, die bewegen, Menschen, die zu diesen Auskünft geben können: In der Serie «Im Gespräch mit...» werden Personen in unregelmässigen Abständen zu verschiedenen Themen interviewt. Heute Andrea Masüger. Er war langjähriger Chefredaktor der «Südostschweiz» sowie später Vorsitzender der Unternehmensleitung von Samedia, dem grössten privaten Medienhaus im Kanton Graubünden, heute ist er dort Mitglied des Verwaltungsrates und Autor. Im Jahr 2022 übernahm er das Präsidium des Schweizer Verlegerverbands (heute: Verlegerverband Schweizer Medien). In dieser Funktion vertritt er die Interessen der privaten Medienunternehmen auf nationaler Ebene und engagiert sich insbesondere in medienpolitischen und wirtschaftlichen Fragen der Branche. (ep)



**Als Präsident des Verlegerverbandes Schweizer Medien mag Andrea Masüger nicht schwarzmalen. Gut gemachter Lokaljournalismus könnte ein Revival erfahren, ist er überzeugt.**

Foto: Südostschweiz

# Vier Fragen an vier Kandidaten des Kreises Oberengadin

Wahlen in den Bündner Grossen Rat vom 14. Juni 2026 (Teil 3)

**Mit Sanadura hat das Oberengadin eine neue Trägerschaft. Wie soll die medizinische Grundversorgung im Oberengadin langfristig gesichert werden?**

**Soll sich die Schweiz für die Olympischen Winterspiele 2038 bewerben?**

**Mit der Abschaffung des Eigenmietwerts drohen dem Kanton Graubünden hohe Steuerausfälle. Ist eine Objektsteuer auf Zweitliegenschaften eine sinnvolle Kompensationsmassnahme?**

**Für welches konkrete Anliegen wollen Sie sich im Grossen Rat besonders einsetzen?**



**Büchi Jeanin**  
Mitte, Liste 03  
Sils Maria

Mit Sanadura haben wir den Grundstein für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung im Oberengadin gelegt. Nun gilt es, Synergien zu nutzen und Doppelspurigkeit abzubauen, ohne die Versorgung von Akutmedizin bis zu Langzeitpflege zu gefährden. Entscheidend ist das Personal. Bezahlbarer Wohnraum und attraktive Arbeitsbedingungen sind zentral, um Fachkräfte zu gewinnen und langfristig zu halten.

Ja, sofern die wirtschaftliche Sicherheit garantiert ist. Eine Voraussetzung ist eine funktionierende Organisationsstruktur. Es darf nicht erneut passieren, dass Gemeinden und Leistungsträger wie bei vergangenen Grossanlässen nachträglich für Defizite aufkommen oder auf Einnahmen verzichten müssen. Wenn finanzielle Risiken ausgeschlossen und vorhandene Infrastrukturen genutzt werden, sind die Olympischen Winterspiele 2038 eine Chance für die Region.

Die geplante Abschaffung des Eigenmietwerts ab 2029 führt bei unseren Gemeinden zu massiven Steuerausfällen. Da Zweitliegenschaften die kommunale Infrastruktur intensiv nutzen, aber durch den Wegfall des Eigenmietwerts kaum noch zur Finanzierung beitragen werden, ist eine moderat ausgestaltete Objektsteuer ein fairer und gangbarer Weg. Sie stellt sicher, dass die finanzielle Last nicht einseitig auf die einheimische Bevölkerung abgewälzt wird und unsere Gemeinden handlungsfähig bleiben.

Im Fokus stehen ein lebendiges Oberengadin und ein starker Kanton Graubünden. Bezahlbarer Wohnraum, eine verlässliche Gesundheitsversorgung und familienfreundliche Bedingungen sind zentrale Pfeiler. Es gilt, Voraussetzungen zu schaffen, damit die Region für junge Menschen und Fachkräfte attraktiv bleibt. Soziale Sicherheit, Zusammenhalt, Lebenshaltungskosten, Gesundheitswesen und Kinderbetreuung sind entscheidend. Ziel ist eine Politik, die das Tal für alle Generationen lebenswert macht.



**Cajos Jachen Andri**  
SVP, Liste 04  
Samedan

Die Sicherstellung einer guten Gesundheitsversorgung darf nicht losgelöst von der finanziellen Verantwortung gegenüber der Bevölkerung erfolgen. Es liegt nun am Gesundheitsrat der Sanadura – und letztlich am Stimmvolk –, dafür zu sorgen, dass Qualität, Kostenkontrolle und demokratische Legitimation im Gleichgewicht bleiben und den Verwaltungsrat insbesondere beim Finanziellen zu überwachen und zu führen. Die Finanzen dürfen nicht aus dem Ruder laufen.

Ja, eine Bewerbung würde den Tourismus fördern, einen Imagegewinn und wichtige wirtschaftliche Impulse bringen – auch für das Oberengadin, wenn gewisse Disziplinen hier verortet werden würden (Investitionen, neue Jobs und höhere Einnahmen für das Gewerbe). Jedoch sollte ein nachhaltiges Konzept mit einer dezentralen Austragung der Wettkämpfe in mehreren Regionen in bestehenden Infrastrukturen zum Tragen kommen. Garant für eine breite Akzeptanz der Spiele ist eine Bevölkerungseinbindung.

Die Abschaffung des Eigenmietwerts kann ohne neue Steuern kompensiert werden: Mit dem Wegfall bisheriger Steuerabzüge durch eine gezielte Objektsteuer auf Zweitwohnungen sowie durch situationsgerechte Anpassungen der Gemeindesteuerfüsse. Gemeinden kennen ihre Finanzlage am besten und sollen flexibel reagieren können – statt neue allgemeine Abgaben einzuführen. Wichtig sind faire Lösungen und Planungssicherheit.

Ich setze mich ein für mehr Sicherheit im Alltag und in Krisenzeiten, eine starke regionale Wirtschaft und den Erhalt unserer Freiheit – mit weniger Bürokratie und mehr Eigenverantwortung für unsere Gemeinden und Täler.



**Cramer Evaristo**  
SP, Liste 06  
Samedan

Die Kooperation von Spital Oberengadin, KSGR und Klinik Gut stärkt die regionale Versorgung und verhindert Doppelstrukturen. Das Angebot muss nun den regionalen Bedürfnissen entsprechen und finanziell tragbar bleiben. Von den Verantwortlichen von Sanadura erwarte ich konkrete Vorschläge für eine moderne Organisation und für klare Leistungsvereinbarungen.

Als Basis für neues Vertrauen ist zudem eine transparente Aufarbeitung der bisher unglücklich verlaufenen SGO-Geschichte nötig.

Eine Bewerbung für nachhaltige und finanziell tragbare Winterspiele kann durchaus sinnvoll sein, da sie wichtige Impulse für die regionale Entwicklung setzen kann. Mir ist aber wichtig, dass die Bevölkerung regelmässig und transparent informiert wird und in die Entscheidungsprozesse einbezogen bleiben wird. So kann sichergestellt werden, dass Projekte nachhaltige Infrastruktur, wirtschaftlichen Nutzen und langfristige Lebensqualität schaffen, weit über die Spiele hinaus.

Die Steuer ist notwendig, um die Steuerausfälle von Kanton und Gemeinden auszugleichen. Zweitliegenschaften bringen Impulse, verursachen jedoch auch Infrastrukturkosten. Der Kanton muss klare gesetzliche Grundlagen schaffen und den Gemeinden etwas Spielraum bei der Steuerhöhe lassen. Eine stabile finanzielle Basis der Gemeinden ist entscheidend, damit Fachkräfte in der Region bleiben können und Zugang zu bezahlbarem Wohnraum haben. Davon profitieren schlussendlich auch Zweitwohnungsbesitzer.

Attraktive Arbeitsplätze und konkurrenzfähige Löhne, damit Fachkräfte im Kanton bleiben und Graubünden wirtschaftlich stark bleibt; bezahlbaren Wohnraum, damit Familien, Fachkräfte, Einheimische nicht abwandern; eine nachhaltige Entwicklung, damit kommende Generationen eine intakte Umwelt und echte Zukunftschancen haben; verlässliche und tragbare Gesundheitsversorgung, auch in den Regionen; starke demokratische Werte, damit unterschiedliche Stimmen gehört und gemeinsame Lösungen gefunden werden.



**Degiacomi Alessandra**  
SP, Liste 06  
Pontresina

Die Sanadura bietet dem Gesundheitswesen in der Region einen Neustart: Dank klaren Strukturen entsteht eine stabile und regional breit abgestützte Lösung. Besonders wichtig ist die enge Zusammenarbeit mit dem KSGR und der Klinik Gut – diese ist zentral für eine verlässliche medizinische Versorgung. Da die Sanadura nicht nur Gesundheitsleistungen einkauft und steuert, sondern diese auch selbst erbringen kann, steht der Betrieb der Alterszentren und der Spitex ebenfalls auf einem stabilen Fundament.

Die Olympiade bringt die Welt in die Schweiz und ins Engadin. Sie ist mehr als ein Wettbewerb: Sie steht für internationalen Austausch, Toleranz und Offenheit. Auch die Nutzung bestehender Infrastruktur finde ich richtig und zukunftsorientiert. Dennoch frage ich mich, ob wir im Oberengadin mitten in der Hauptsaison die zusätzliche Zahl an Menschen bewältigen können – und welche Kosten auf uns zukommen. Deshalb bin ich noch in der Jein-Phase und finde: Das letzte Wort soll der Souverän haben.

Grundsätzlich halte ich die Massnahme für geeignet. Sie schafft einen ersten Ausgleich zwischen Haupt- und Zweitwohnsitzbesitzenden und trägt zur Stabilität der kantonalen Finanzen sowie zur Sicherung öffentlicher Leistungen bei. Sinnvoll ist sie jedoch nur bei einer Umsetzung im ganzen Kanton. Wenn die Entscheidung über die Art der Umsetzung bei den Gemeinden liegt und diese die Steuer dann nur teilweise einführen oder die Tarife zu tief ansetzen, bleibt eine Finanzierungslücke bestehen.

Für mehr bezahlbaren Wohnraum. Ich will unser Tal lebendig halten und vor Abwanderung und Überalterung schützen. Wer sich hier eine Wohnung leisten kann, lebt hier, arbeitet hier, zieht seine Kinder gross, tritt dem Curlingverein bei, kauft in der Sennerei ein und engagiert sich in der Gemeinde. Wohnraum zu schaffen heisst für mich, nachhaltig Wertschöpfung zu schaffen. Genau das braucht das Oberengadin und unser ganzer Kanton.

# «Wie viele Geschichten passen in eine Tasse Kaffee?»

**Raus aus der Redaktion, rein ins Leben – das ist das Motto des Lokaljournalismus. «Wir gehören dazu», der Satz ist dabei keine nette Floskel, sondern wird in die Tat umgesetzt. Um die Ecke gefragt: «Wie viele Geschichten passen eigentlich in eine Tasse Kaffee?» Erstaunlich viele, wie sich herausstellt.**

ANDREA GUTSELL

Wie jeden Morgen sitzen Felix, der pensionierte Früchte- und Gemüsehändler, Urs, der Hauswart, und Hansueli, der Landwirt aus dem Fex, bereits am Stammtisch. Es ist kurz nach sieben Uhr. Viel wird noch nicht geredet. Die Tassen stehen dampfend vor den Männern, draussen auf dem Parkplatz liegt noch Schnee. Trotz des Tauwetters will er nicht weichen. Im Café Grond in Sils herrscht zu dieser Zeit eine besondere Ruhe, die, die nur Orte kennen, an denen sich Menschen regelmässig begegnen.

Alle warten auf Reto. Auf den ehemaligen Lehrer und Präsidenten der Bürgergemeinde. Er hat aktuell kein politisches Amt inne, ist aber als engagierter lokaler Meinungsbildner mit scharfer Zunge bekannt. Es ist, als würden erst durch seine Anwesenheit die Gedanken am Stammtisch ausgesprochen.

## Das Café Grond

Das Café Grond liegt zwischen den beiden Ortsteilen Sils-Maria und Sils-Baselgia, direkt an der Strassenschranke und in der Nähe der weitläufigen Ebene des Silsersees. Diese Lage macht es zu einem «logischen» Treffpunkt für Einheimische und Gäste, die hier eine Pause einlegen.

In dem ehemaligen Bauernhaus sind Bäckerei, Konditorei und Café unter einem Dach vereint. Für das Angebot, frisches Brot, regionale Spezialitäten, einfache warme Gerichte und eine breite Auswahl an Kaffee- und Teespezialitäten, sorgen 38 Mitarbeitende, die in der Produktion in S-chanf oder in einer der sechs Filialen zwischen La Punt und Sils verantwortlich sind.

Das Café ist vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein belebt. Was es jedoch besonders macht, ist nicht nur das Angebot, sondern die Atmosphäre. Es ist ein Ort der Begegnung, an dem Gespräche entstehen, weitergeführt und manchmal auch einfach stehen gelassen werden.

## Zurück an den Stammtisch

Kurz nach sieben Uhr. Im Verkaufsladen herrscht ein reges Kommen und Gehen, im Café sitzen erst ein paar wenige Gäste. In der Ecke der Einheimischen findet das erste angeregte «Politgespräch» statt. In einer Sendung des romanischen Fernsehens RTR wurde von der Neugründung eines Vereins für das Wohlergehen der Gemeinde berichtet. Im Bericht geht es um Zusammenhalt, um Engagement und um die steigende Unzufriedenheit. Was ein solcher Verein bewegen kann, beschäftigt die Anwesenden im Grond. Die Diskussion bleibt zurückhaltend. Jeder bringt einen Gedanken ein, keines der gesagten Worte dominiert. Für mich als Lokaljournalist sind das ideale Voraussetzungen, um Notizen zu machen. Der Tag am Stammtisch ist lanciert.

## Der Giacometti als Gast

Es ist inzwischen acht Uhr. Die «Politrunde» hat sich inzwischen aufgelöst. Einen der freien Plätze hat Thomas eingenommen, der Filialleiter vom Volg. Er lebt seit 46 Jahren in Sils und führt seit 20 Jahren den Laden, wie ich im direkten Gespräch erfahre. Am Nebentisch



Der Tag beginnt im Café Grond mit Stammgästen.

Fotos: Andrea Gutsell

sitzt Manfred, dessen Transportfirma alle Volg-Läden im Oberengadin beliefert.

«Zum Jubiläum organisieren sie ein grosses Fest», sagt Thomas und lehnt sich leicht zurück. Es klingt beiläufig, aber man spürt, dass ihm dieser Moment etwas bedeutet. Zwanzig Jahre Verantwortung, Begegnungen mit Einheimischen, Zweitheimischen, «grossartige Menschen mit vielen Geschichten», wie er betont. «Im Juni soll das Fest stattfinden?», frage ich nach. Thomas nickt. Es ist diese Art von Gesprächen, die keine grossen Gesten braucht.

Die Zeit plätschert dahin. Stimmen überlagern sich, das Klirren von Tassen mischt sich mit kurzen Lachern. Dann geht es plötzlich ans Eingemachte. Mein erster Einsatz steht bevor. Raquel, die zwischen Kaffeemaschine und Verkaufsladen hin und her hetzt, ist ihrem Ziel von 10000 Schritten pro Tag schon sehr nahe.

«Kannst du den Giacometti aus Maloja bedienen?», fragt sie.

Kannst du den Giacometti aus Maloja bedienen? Was für eine Metapher. Ein Name, der sofort Bilder in meinem Kopf hervorruft. Die Familie des Künstlers Alberto Giacometti, die in Maloja ihr Sommerhaus hatten, und ... «Einen kleinen Cappuccino, bitte», holt mich der Innendekorateur Giacometti aus Maloja in die Realität zurück.

Ich zögere kurz. Welche Taste auf der Kaffeemaschine war das noch gleich?

«Nimm einen Kaffee», sage ich zu Giacometti, «da weiss ich wenigstens, welche Taste ich drücken muss.»

«Anfänger», lacht Giacometti und nickt. Raquel kommt zurück. Zu spät. Der Kaffee ist bereits serviert. «Quando siamo in due non c'è nessuno. Quando sono da sola, arrivano tutti», sagt sie dankend zu mir, während sie einen kleinen Cappuccino zubereitet und ihn Giacomettis Mitarbeiter serviert, der inzwischen ebenfalls im Café eingetroffen ist.

Im Café Grond wird es nie ruhig. Kaum sind die einen gegangen, kommen die nächsten. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen, fast wie ein leiser Rhythmus. Die Gäste geben sich die Klinke in die Hand, auch wenn dies nur symbolisch gemeint ist, denn die Türen öffnen sich automatisch.

## Pistenmaschine und Eiskratzer

«Chau Marco, scu stest?» Adrian, der Privatskilehrer und Ferienwohnungsvermieter, setzt sich mit einem Silberbrötchen, belegt mit Salami, an einen freien Tisch.

Marco ist eine jener Figuren, die Geschichten in sich tragen. Früher fuhr er mit Bernhard Russi und Walter Tresch Skirennen. Namen, die nachhallen, auch wenn ihre Zeit längst vergangen ist. Doch Marco war nie «nur» Skifahrer. Seine Pistenmaschine, der «Fümmitrack», die er selbst in seiner Werkstatt in Sils gebaut hatte, wurde vor allem auf dem zugeflossenen St. Moritzersee eingesetzt, um das Geläuf für die Pferde-



Marco Füm, ein Fexer Urgestein.

rennen zu präparieren. Insgesamt hat er sieben «Fümmitracks» gebaut. «Einer steht immer noch in der Garage, von Tüchern bedeckt, und andere Fahrzeuge sowie technische Überbleibsel aus den Siebzigern», sagt der rüstige Rentner.

Und als wäre das alles nicht genug, hat er auch noch einen Eiskratzer für die schneebedeckten Strassen erfunden.

«Auch die St. Moritzer wollten meinen Eiskratzer», sagt er und hebt leicht die Augenbrauen, als müssten die folgenden Worte unterstrichen werden: «Man konnte ihn sogar an die Neigung der Strasse anpassen.» Aus heutiger Sicht mag Marcos Erfindung banal klingen. «Sein» Eiskratzer hängt jedoch heute an fast jedem Engadiner Kommunalfahrzeug.

## Morgenessen mit Nietzsche

«Ah, der Peter ist diese Woche wieder im Grond», sagt Marco. Peter Villwock, der Leiter des Nietzsche-Hauses, der sich selbst auch «der Hauswart» nennt, lebt seit zwanzig Jahren in Sils. Der aus Deutschland stammende Germanist ist längst Einheimischer und sogar Silser Bürger, was er mit einem Augenzwinkern anmerkt, als wäre es eine Fussnote in einem Buch. Ich frage ihn, ob es

nicht eigenartig sei, in einem Haus zu wohnen, das einst Friedrich Nietzsche beherbergte, ein Denker von Weltrang, der vielleicht nur von Platon, dem griechischen Philosophen, übertroffen wird.

«Nicht mehr», sagt Peter und löffelt den Rest seines «Birchermüesli» aus der Glasschale. Das Morgen- und Nachtessen, erzählt er, seien Teil eines stillen Übereinkommens, das von den Silser Hotel- und Gastrobetrieben getragen werde. «Ein Abkommen, heute würde man Sponsorenbeitrag sagen, seit es die Stiftung gibt.»

Ob es heute noch Menschen wie Nietzsche gibt, will ich vom «Hauswart» wissen. Peter zögert, überlegt. «Wahrscheinlich nicht. Er war ein Genie.» Ein besonderes Genie, denke ich. Einer, der Sils zu seiner geistigen Heimat machte, der Teile seines Werkes «Ecce homo» oder seinen «Zarathustra» in Segl schrieb und doch als Nomade lebte, ohne festen Ort, ausser im Denken selbst. Vielleicht.

Peter erhebt sich, verabschiedet sich und geht. Ich bleibe allein an meinem Platz beim Fenster zurück. Ich schaue ihm nach. Ein Gedanke drängt sich mir plötzlich auf: Wie oft mag Nietzsche hier vorbeigegangen sein, am heutigen Café Grond, das damals noch ein schlichtes Bauernhaus war? Versunken zwischen Worten, die noch nicht geschrieben waren.

## Schneeschuhe und Generalabo

Langsam neigt sich der Tag gegen Mittag. Die Zahl der einheimischen Stammgäste wird weniger. Dafür tauchen neue Gesichter auf, fremde Stimmen sind zu hören und andere Geschichten werden erzählt.

Ein Mann tritt an die Theke und bestellt einen Schwarztee mit Zitrone. Er wolle ihn draussen, an der frischen Luft, trinken, sagt er zu Raquel. «Sind Sie in den Ferien?», frage ich. «Nein», antwortet er. «Ich komme aus dem Zürcher Oberland. Aber ich bin mindestens zweimal pro Woche hier.»

Ich schaue ihn fragend an. Sein Outfit sieht nicht nach Arbeit aus. Der «Frem-

de» bemerkt meinen fragenden Gesichtsausdruck. Mit den Schneeschuhen durch die Silser Wälder hoch zur Muot Ota wandern, mit dem Postauto zurück nach St. Moritz, in den Zug und wieder nach Hause. So sehe sein Tagesprogramm aus, erklärt er. «Aha», ist alles, was mir spontan über die Lippen kommt. Er lacht. «Das geht, wenn man pensioniert ist und ein GA hat.»

Es ist diese Selbstverständlichkeit, die mich beeindruckt. Die Entscheidung, sich regelmässig und bewusst Zeit zu nehmen. «So eine schöne Geschichte», sage ich und entschuldige mich bei Daniel, so hat er sich vorgestellt, dass ich ihm seine Zeit stehle. Er schaut mich an, fast prüfend. «Die Zeit ist nie verschwendet, wenn sie anderen gewidmet wird.» Ein Satz, der hängen bleibt und über den ich nachdenke, während ich jemanden meinen Namen rufen höre.

## «La presidenta» und ein Geschenk

Barbara, die Gemeindepräsidentin, steht vor mir. «Hast du Zeit für einen Kaffee?», frage ich sie. «Eigentlich nicht», antwortet sie. «Ich brauche nur noch eine Nusstorte als Geschenk und muss dann zurück ins Büro.» Ich nutze die Gelegenheit und wiederhole den Satz des Schneeschuhwanderers. «Die Zeit ist nie verschwendet, wenn sie anderen gewidmet wird.»

Sie hält kurz inne. «Zehn Minuten.» Wir setzen uns. «Das ist auch meine Überzeugung», antwortet sie auf die Aussage des Tagestouristen. «Und dies ist häufig auch der Grund, warum ich zu einem nächsten Termin vielfach etwas knapp dran bin. Ich versuche immer ein offenes Ohr zu haben für Anliegen, Rückmeldungen und Ideen oder einen kurzen Schwatz unterwegs oder am Telefon», sagt die Gemeindepräsidentin.

«Frauen sind selten an Stammtischen anzutreffen», sagt sie, ohne dass ich dieses Thema angesprochen hätte. Ich überlege. Sie hat recht. Mir ist es vorher nicht bewusst aufgefallen, aber jetzt, wenn ich darüber nachdenke, scheint es offensichtlich.

«Frauen kennen die Stammtischkultur weniger. Sich alleine als Frau zu einem Stammtisch zu gesellen, empfinde ich auch heutzutage noch als schwierig. Dabei wäre es dort ein Leichtes ganz «zufällig» die eine oder andere politische Äusserung fallen zu lassen und Ideen und Meinungen in Umlauf zu bringen.»

Ich denke über ihre Worte nach. Für Männer ist der Stammtisch ein Raum ohne Erwartungen. Aus der Sicht von Barbara ist das offenbar nicht so.

«Eine Frage zu den Gemeindegeschäften ist immer im Raum. Ich bin nie nur ich.» Ich will gerade etwas sagen, da kommt sie mir zuvor. «Ein politisches Amt, die Rolle als Mutter und ein bisschen eigene Freizeit unter den berühmten Hut zu bringen, ist ein Spagat.»

Ich lehne mich zurück. Jetzt haben wir ein Thema. Doch überraschend entwickelt sich das Gespräch in eine andere Richtung. Es geht um den ganz normalen üblichen Alltag, um die Balance und um die kleinen Momente, die oft untergehen. Um Spaziergänge, um Begegnungen, um das Wetter, um das Bedürfnis, auch einmal nicht in einer Rolle zu sein.

Während draussen die Sonne höher steigt und die vereisten Autospuren im Schnee langsam weicher werden, läuft drinnen alles weiter. Die Kaffeemaschine zischt, Tassen klirren und Stimmen vermischen sich. «Das Café ist kein ruhiger Ort – und genau das ist seine Stärke. Es ist ein Knotenpunkt. Ein Ort, an dem sich Wege kreuzen, Geschichten entstehen und weitergetragen werden. Ein Ort, an dem sich das Dorf zeigt, ohne sich erklären zu müssen», sage ich und schaue Barbara an. Sie nickt, sagt nichts. Ihre Gedanken bleiben unausgesprochen.



Nach dem Einkauf nimmt sich die Gemeindepräsidentin Barbara Aeschbacher Zeit für einen längeren Schwatz.



La Musica Concordia Müstair exista daspö 129 ons e chüra daspö var quatter decennis la musica da brass. Uossa vain ella dirigida da Roberto Donchi, a schnestra cun tshop nair. La fuormaziun boemiana «Grenzenlos» (a dretta) ha sunà e tratgnü cun brass da vaglia amo fin aint per la not.



fotografias: Lucas Pitsch/David Truttmann

## Quatter uras brass cun mariners ed eskimos

**Cun quai cha la chasa da scoula a Müstair vain renovada, ha la Musica Concordia Müstair stuvü far müdada. Seis concert annual da sonda passada ha la fuormaziun perquai preschantà in üna halla d'industria. Quella ha spüert il palc per var quatter uras musica da brass – sunada da la Concordia sves, ma eir dad üna pitschna fuormaziun chi va «sur ils cunfins».**

Cun energia fanfarica ha cumanzà il concert da sonda passada da la Musica Concordia Müstair, cun «Energy» dal cumponist Norbert Pfammatter. Forsa esa stat precis quel sforz d'energia cha la musica ha dovrà per seis concert da prümavaira. «Nus eschan stats sforzats da chattar ün'otra soluziun quist on per nos concert, causa cha'l contuorn da la sala da scoula es in fabrica», ha declarà la presidenta da la società da musica, Fadrina Grond, in seis salut.

### Trais jadas plü grond

La Musica Concordia Müstair ha pudü far adöver perquai dad üna halla da produziun da l'impraisa Lico. Quella firma prodüa a Müstair fuonds da cucun ch'ella exportescha in tuot l'Europa. E la «nouva» halla da concert da la Concordia es perfin var quatter jadas plü gronda co üna normala sala polivalenta.

Pervi da la müdada da località, ha Fadrina Grond, chi ha eir moderà in möd biling tras il concert, annunzchà cun ün surrier cha la saira pro la Lico «sarà amo plü variada co üsità».

### Minchülettas, mariners e «hot stuff»

Da la variaziun nun haja pelvair na mancà durant il concert dad ün'ura. Da l'energia iniziala esa it inavnt cun taimpra da prümavaira i'l toc «Springtime», cun ün solo da posaua sunà cun ligerezza da minchülettas da Jeremias Donchi.

Lura es seguida la part principala dal concert cun arrandschamaints musicals da melodias cha blers cugnuoschan. Tanter oter cun «The Wellerman», la chanzun da mariners chi'd es statta i'ls ultims ons ün hit illas me-

dias socialas. In singulas passaschas han las musicantas ed ils musicants da la Concordia perfin sumsumà e chantinà.

Eir il medley da James Bond – cumpilà dal cuntschaint arrandschader da brass Goff Richards – sarà it giò sco zücher pro las var 300 personas illa halla. Divertent e sorprendent es eir stat il drink-mix dal disco-hit «Hot Stuff» da Donna Summer cumbinà cul famus chanson «Eskimo» da Mani Matter.

### Tola in tuottas culurs

Plainamaing fidela a la musica da brass ha la Musica Concordia lura preschantà duos arrandschamaints chi savuran da las ragischs da quel stil da musica chi deriva da la Gronda Bretagna. La Concordia chi exista daspö 129 ons chüra fingià daspö var 40 ons il brass, la musica sunada be d'instrumentals da tola.

Pro la cuntschainta ballada d'amur «The Rose» han ils differents registers d'instrumentals da tola dat in man ün a tsel la rösa. E pro la melodia populara «London Darry Air» han Heiner Cueni e Lucas Andri rasà oura cun

lur eufoniums la bell'increschantüm irlandaisa.

Fini seis concert da prümavaira ha la Musica Concordia in stil tradiziunal, ma na main divertent grazcha a la «Trompetenpolka», üna polca supersvelta e virtuosa pels tschinch cornetists solists. Il public es stat inchantà. Forsa eir dal fat cha «sia» Concordia as preschainta darcheu in eccellente fuorma, davo cha la società füss bod gnüda scholta avant pacs ons. Cul retuorn da l'anteriuor dirigent Roberto Donchi e cun qualche rinforzaint dal Tirol dal Süd es la Musica Concordia darcheu in plaina flur, cun ün ensemble bain equilibrà, cun üna preschantaziun sgüra ed ün dirigent chi nu dà our d'man las mastinas.

### Sunar var quatter uras

Davo ils tuns svelts da polca e davo ün supplement nun es la sairada nimia amo statta a fin. Tenor la devisa: Davo il concert es avant il concert! La Musica Concordia ha nempe fat piazza vers las 22.00 ad ün'otra fuormaziun da brass da vaglia chi ha sunà e tratgnü fin aint pella not. La pitschna gruppa «Grenzenlos» es boemiana (Böhmi-

sche Formation) e's cumpuona da set musicantas e musicants: trumbettas, baritons, posaua, tuba e batteria. Ils giuvens da tanter 20 e 30 ons vegnan da tuot las varts da la regiun da cunfin tanter Austria, Italia e Svizra. In lur concerts da trategnaint sunan els ün repertuar vast – da polcas e marches fin a rock e pop.

Ün dals set musicants da «Grenzenlos» es Silvan Fallet da Müstair, il prüm-cornetist da la Musica Concordia. «Id es propi ün gaudi da sunar in quista fuormaziun, eir scha quista saira esa vaira dür per mi'imbocadüra, cun güsta duos concerts ün davo tsel», ha'l manià in sonda saira. Davo il concert da la Concordia ha Silvan Fallet nempe sunà amo bod trais uras inavnt cun quista gruppa boemiana – da l'imni südtirolais «Bozner Bergsteigmarsch» fin a «Hey Jude» dals Beatles.

Quels dal public chi sun restats amo fin aint per la not, chantaivan per part süllas maisas – eir amo davo avair tschüf üna purziun da quatter uras brass. In sala da gimnastica da la scoula nun es quai capità suvent.

David Truttmann/fmr

## Ramassar datas rumantschas

**Sophie Mangutsch da la Val Badia es gnüda in Grischun per scuvrir, co e quant ferm cha'l Rumantsch vain protet e promovü i'l Grischun – e sch'otras linguas minoritaras pudessan imprendier alch. Per sia lavur da doctorat conguala ella il furian, il ladin da las Dolomitas ed il rumantsch dal Grischun.**

«Che fais vus insomma in Grischun?» – Scha Sophie Mangutsch (29) respuonda a quella dumonda, tuna ün pa cumplichà: «Eu ramassar datas, analisesch e congual linguas minoritaras.» E quai capita i'l rom da sia perscrutaziun a la Libera Università da Bulsan, ingio cha la doctoranda es impiegada. Concret es dumonda ella: «Co vegnan las trais linguas, il rumantsch, il furian ed il ladin da las Dolomitas promovüdas e protettas?» (verer chaistina)

Per survgnir üna megldra invista illa «situaziun grischuna» ha ella tut dmura illa chapitala, a Cuaira – e quai per var duos mais. La linguista es però eir bler in viadi pellas vals rumantschas intuorn: Scuol, Sumvitg, Cunter e Flem, per nomnar inchüns dals lös ingio ch'ella es in gir per sia lavur.

Güst al principi dal discuors disch ella: «Bler nu saja uossa amo da dir davant ils resultats». Ch'ella saja immez las lavurs, «in bundant duos ons saja lura daplü», disch la perscrutadra da linguas minoritaras.

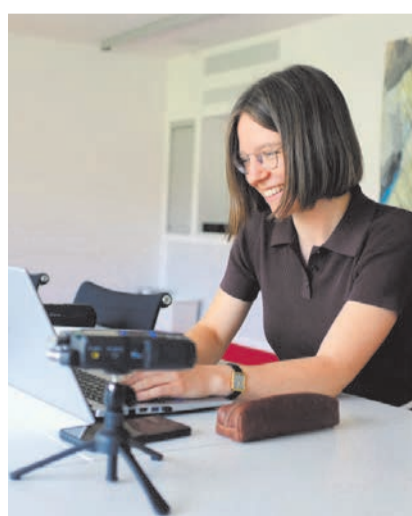
### «Lingua es ün möd da verer il muond»

«Lingua es ün möd da verer il muond e da gnir in contact cun otra gliued ed otras culturas», disch ella. In üna part da la retschercha s'occupa ella da dumondas da ledschas: Co exact vegnan linguas sco il rumantsch insomma protettas? Daja parallelas cul furian o cul ladin da las Dolomitas?

Ma da l'otra vart voul ella eir savair: Co as muossa la promoziun illa pratica? Gudan o bastan las ledschas insomma? Gudan medias rumantschas pella promoziun da la lingua? Ingio as pudessa megldrar choshas? Per survgnir respostas ha ella discurrü cun exponents da la Lia Rumantscha, dad RTR, dal Chantun – «ma eir cun üna pruna pledaders e pledadras chi nu lavuran brich in üna funcziun instituziunala dal rumantsch», uschea la doctoranda.

### Svessa üna Ladina

Sophie Mangutsch ha l'ogliada da dador, ed istess cugnuoscha ella bain las relaziuns. Ella es svesa creschüda sü in ün pitschen cumün da la Val Badia e viva uossa a Brixen. Ella cugnuoscha eir bain il fenomen «plüssas varietats in



Sophie Mangutsch durant sia lavur – ün microfon per registrar ils discuors ha ella adüna pro sai. fotografia: Sandro Buchli

üna lingua minoritara». I'l ladin da las Dolomitas daja tschinch idioms, sco i'l rumantsch. Ed amo otras parallelas dan in ögl: Bleras muntognas, bler turissem. Per part eir predschs ots d'immobiglias, emigraziun in citads.

«I'l Tirol dal Süd es la situaziun pels Ladins relativamaing buna e vitala», quinta Sophie Mangutsch, «il ladin vain muossà in scoula, la lingua vain datta inavnt a la prosma generaziun.» Illa provinza da Belluno però, ingio chi vain eir discurrü ladin, as preschainta la situaziun main bain, «là as pudessa

amo fabricar oura las masüras da protecziun e promoziun.»

Amo ün'otra analogia a la situaziun i'l Grischun nomna ella: «I dà pro nus üna gazetta chi publichescha eivna per eivna artichels i'ls tschinch idioms ed eir i'l ladin da standard. L'uschedit «Ladin Dolomitan» (LD) es üna lingua sco il Rumantsch Grischun, ella as cumpuona da singuls elemaints dals idioms.» Dal rest es il LD eir gnü creà dal medem professor, dal Zürigais Heinrich Schmid.

### Intelligenza artificia e minoritars

«Üna tematica chi vain adüna darcheu manzunada in mias intervistas qua i'l Grischun es la rolla da l'intelligenza artificia per minoritars.» Models da lingua e tools da tradüer dvaintan eir üna dumonda da politica da lingua. «I para important, ch'eir linguas minoritaras as partecipeschan a quista discussiun», disch Sophie Mangutsch.

A la fin finala dess seis grond congual da las trais linguas minoritaras muosar, qualas masüras da promoziun e protecziun chi gudan e chenünas main. «I va eir per piclar oura buns exaimpels chi funcziunan in üna minorità e cha tschella minorità nu cugnuoscha forsà amo brich. I dà sgüra choshas cha nus pudain imprendier ün da l'oter», uschea la scienziada.

Che chi plascha eir amo a la duonna chi viva al pè dal massiv dal Sella es il

fat, ch'eir il Grischun ha bleras muntognas. Ch'ella saja suvent pella pizza intuorn: «Id es simplamaing üna bellezza qua, ed eu fetsch extrem gugent spassegiadas.» Amo bundant duos eivnas resta ella in Grischun, davo haja darcheu nom: tuornar a chasa cullas datas «grischunas» – e scriver inavnt vi da sia dissertaziun.

Sandro Buchli/fmr

### La parantella dal rumantsch

Il rumantsch dal Grischun, il ladin da las Dolomitas ed il furian i'l nordost da l'Italia – quistas trais linguas fuorman ün'unità e toccan linguistica maing pro la gruppa da las linguas retoromantschas.

La «sour gronda» da la lingua rumantscha i'l Grischun es il furian. Quella lingua vain hozindi discurrüda amo da circa 500000 personas i'l nordost da l'Italia intuorn la chapitala Udine.

Il «frar pitschen» dal rumantsch es il ladin da las Dolomitas. Quel vain discurrü i'l Tirol dal Süd, i'l Trentino ed illa provinza da Belluno. Da l'on 2000 discurrivan tenor Lexicon istoric retic amo 30000 personas ladin da las Dolomitas. (fmr/sb)

## «Il radio m'ha trat e tschüf»

**Üna da las vuschs fidelas dals ultims quatter decennis ha bandunà la fin d'avrigl 2026 ils microfons rumantschs. Jachen Prevost ha lavurà 43 ons pro RTR – pro'l «Radio Rumantsch». Sülla fin d'avrigl es el i in pensiu. La lavur radiofonica til ha portà blera satisfacziun, ma eir ün o tschel stramizi.**

«Eu lavur fin l'ultim di cun gust, cun paschiun ed ingaschamaint pro'l radio», disch Jachen Prevost (65). Quists plets nu tunan insomma na da blag-höz, mobain dad inchün chi gioda propi da cour sia lavur. El disch quai a seis penultim di da lavur avant la pensiu. Quella cumainza ironicamaing a partir dal di da la lavur, als 1. mai 2026.

Jachen Prevost sta in pè vi da seis pult e muossa vi dal monitur üna dunzaina da fotografias chi dan perdütta da seis 43 ons pro RTR. «Quia suna stat a Moscau cun Curdin e Domenic Janett pro ün'occurrenza da la European Broadcasting Union, alch ch'eu nun invlidarà mai plü. Quista fotografia vaina fat culla chantadura Sina, cur ch'ella es statta in visita avant var set ons pro nus i'l studio a Cuaira. E quia suna stat dal 2004 cun meis collega Roman Dobler al Tour de Suisse dal 2004.»

### RTR d'eira tuot alch oter

I sun da tals inscuters, dals quals Jachen Prevost pudess quintar ün bel mumaint: Polo Hofer, Giora Feidmann, Jimmy Cliff e bleras otras personalitats. Da persunas ch'el ha intervistà. O lura pudess el eir quintar dad arrandschamaints ch'el ha pudü rapportar. Perquai discha'l: «Id es stat ün privilegi da pudair lavurar d'urant tuot quists ons pro RTR, ün bun patron.»

Ma cur cha Jachen Prevost, chi'd es creschü a Ramosch, vaiva cumanzà a lavurar als 6 da giun 1983, schi nu vaiva RTR amo gnanca nom «RTR». Insomma d'eira il patron alch tuottafat oter: Hoz es Radiotelevisiun Svizra Rumantscha ün'impraisa cun var 150 collavuraturas e collavuratur cun plüssas partiziuns, cun plüs chanals e plüs formats digitals e tradiziunals. Avant 43 ons d'eira tuot amo plü survisibel e focussà insè be süil Radio Rumantsch. Jachen Prevost s'algora: «Eu d'eira gnü ingaschà in vista ad ün prüm schlargiamaint dal program da radio da quels ons. Eu vaiva güsta 23 ons. Tuot d'eira fich famigliar cun üna vainchina da collavuraturas e collavuratur.»

### «Radio tuna eir bain per rumantsch»

El s'vess vaiva insè imprais da magister primar, ma nun ha chattà in quels ons



Il ló da lavur da Jachen Prevost es stat d'urant ils ultims quatter decennis impustüt davó il microfon. El ha lavurà 43 ons pro Radiotelevisiun Svizra Rumantscha.

fotografia: David Truttmann

üna piazza, perquai chi daiva magisters e magistras in abundanza. Duos ons ha'l surmuntà cun divers jobs, cun substituziuns e cun far da magister da skis – fin ch'el ha tschüf l'ingaschamaint pro'l Radio Rumantsch. Ün job da sömme: «Da giuven suna gnü in contact cun musica da quel temp chi m'ha tschüf: Pink Floyd, Emerson Lake & Palmer, Janis Joplin e bler oter. I d'eiran ils ons ch'eu tadlavai eir l'emischiun «Sounds» da François Münner o lura las prümas emischiuns da Roger Schawinski sün Radio 24.» E cha prümas emischiuns dal Battaporta til hajan muossa, per exaimpel cun musica da Paulin Nuotclà, «cha radio e musica tunan fich bain eir per rumantsch.» Uschè cha'l pass dad ir a lavurar pro'l Radio Rumantsch es stat pel giuven Engiadinais bod ün pass logic. El es rivà dal 1983 a Cuaira illa Via dal teater – ed es restà per dal bun.

### Fat emischiuns a la zoppada

Cumanzà ha'l sco blers oters sco pledader da novitats. Plü o main a la zoppada ed i'l temp liber ha'l però pudü realisar prümas emischiuns dal Battaporta, da quella jada l'emischiun per giuvenils. «Ils schefs nun han il prüm gnü tant gust da mia lavur clandestina», s'algora'l. Ma cha a la fin haja'l lura eir pudü realisar s'vess emischiuns, vuol dir tuot «legalmaing» ed i'l temp da lavur ordinari.

Pro'l Radio Rumantsch es Jachen Prevost stat sco be pacs perdütta da bleras müdadas radicalas. Our dal radio d'üna jada haja dat üna chasa multimediata, digitala e plü gronda, cun novs büros e studios immez Cuaira, pacs meters davent dal vegl edifiziu. Ed eir el s'vess ha müdà in diversas emischiuns e funcziuns: moderatur i'l program accompagnant, redacter ad occurrenzas o reporter da sport.

In quella funcziun ha el tanter oter rapportà dals Champiunadis da skis a Vail (1999), dals Gös olimpics d'inviern a Salt Lake City (2002) e dals Gös olimpics d'instà ad Atlanta. Güsta pro quel evenimaint dal 1996 esa i pel nair da l'ungla. Jachen Prevost s'algora: «Meis collega Tona Poltera ed eu eschan chaminats sur la piazza centrala dals gös. Malapaina passats inavant var 200 meters, haja dat üna tala explosiun chaus vain amo badà illa rain la detunaziun!» Ils duos collegas dad RTR sun mütschits cul stramizi, duos persunas sun mortas pro l'attentat chaschunà dad ün American cristian-extremist. Passa 100 persunas sun gnüdas feridas sülla piazza.

### Ün radio digitalisà

D'urant üna buna part da seis temp d'ingaschamaint es Jachen Prevost però stat manader da la redacziun da musica pro'l Radio Rumantsch. Quella squadra

fa il program da musica e procura per las aignas registraziuns. Güst in quella funcziun ha'l badà ferm tuot las müdadas pro'l radio: «Il prüm lavuraivan nus amo cun bindels chi d'eira da tagliar a man, cul famus apparat «Nagra». I'l studio as dovraiva amo ün tecnicist chi faiva ir al dret mumaint il dret toc musica. La lavur chi's fa hoz in ün di, as faiva plü bod in duos fin trais dis.» Fin chi sun gnüts ils discs cumpacts. Ma eir ils discs sun stats be üna prüm'etappa in direcziun da la digitalisaziun, ingio cha la lavur fisica cun bindels e plattas es lura s'vanida tuottafat. Ün program da musica as lascha programmar hozindi tenor tscherts criteris. E perquai disch Jachen Prevost: «Il radio es hoz ün oter.»

### Ün tumor da passa trais kils

Üna gronda ruottadüra in sia vita haja dat dal 2017. Quel inviern s'haja chattà pro Jachen Prevost ün tumor sper il pulmün, ün tumor straminabel da passa trais kils. La consequenza: üna grond'operaziun, chemoterapias e curas per gnir darcheu a forzas. Jachen Prevost pasaiva be amo 60 kils e po dir hoz: «Id es i bain, eu sun furtünà. Ma id es stat üna cesura – ün mumaint, ingio chi't vain strat il fuond suot ils peis oura», disch Jachen Prevost, chi'd es bap da duos figls creschüts. Il stramizi til haja güdà ad esser grà per las pitschnas robas illa vita e da giodair il mumaint – cun o sainza il tumor operà davent. Quel ha darcheu cumanzà a crescher, vain però observà bain.

Pro RTR ha el davó l'operaziun pudü redüer seis pensum da lavur sün 40 pertschient. Ed il spazi liber til ha dat la pussibilità da fingià provar oura tscherta roba ch'el fa quint da far lura d'urant la pensiu: dar cours da rumantsch, far guidas turisticas tras la città da Cuaira, ir culs skis e cul bike e chürar amo la plattafuorma da fotografias «nossaistorgia.ch» dad RTR. Scha Jachen Prevost enumerescha tuot quai ch'el farà sco pensiu, saja a Sent, in seis seguond domicil, obain a Cuaira, schi's bada seis gust per quellas lavurs. Id es quel dalet bod giuvenil ch'el muossa eir pel radio. Ma perche insomma radio? Perche na lavurar eir per oters mediums e chanals, quai chi füss sgür eir stat pussibel a Jachen Prevost. Sia resposta es clera: «Il radio, quista cumbinaziun da musica e pled, quai es meis muond, ün muond captivant: direct, immediat, bler main cumplichà co oters mediums, ün medium bod intim, in contact cun blera glieud, i's po provar oura bler ed i's po far bler s'vess. Il radio m'ha simplamaing trat e tschüf.»

David Truttmann/fmr

RTR emetta i'l decours dal mais mai 2026 eir amo ün «Profil» cun Jachen Prevost. Da chattar lura sün rtr.ch.



La chantadura vallesana Sina in visita dal 2019 i'l studio dad RTR e per ün'intervista cun Jachen Prevost. L'on 1987 ha Jachen Prevost pudü intervistar (cun cigarettal) a Luigi Colani (cun püppal) chi d'eira ün famus designer da la Germania cun colliaziuns famigliaras in Engiadina. A dretta Jachen Prevost chi fa ün'intervista l'on 1992 cun l'anteriuor goli da hockey Renato Tosio.

fotografias: mad/RTR

# Die lokale Bevölkerung im Mittelpunkt

**Das Hotel Laudinella in St. Moritz lanciert ein Pilotprojekt für Einheimische: Mit einem Rabatt auf seine Dienstleistungen setzt der Betrieb ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber der lokalen Bevölkerung.**

ANNA HARTMANN

Ein Abend im Hotelrestaurant, ein spontaner Besuch im Spa oder sogar eine Übernachtung mit Blick auf die Engadiner Bergwelt: Angebote wie diese prägen den Alltag in St. Moritz und gehören fest zum touristischen Gesamtbild des Ortes. Das Hotel Laudinella rückt sie nun stärker in den Fokus der lokalen Bevölkerung – und verbindet dies mit einem Preisnachlass auf seine Dienstleistungen für Einheimische.

## Verankerung in der Geschichte

«Nach einer besonders erfolgreichen Wintersaison wollten wir den Einheimischen etwas zurückgeben», erklärt Christoph Schlatter, Direktor des Hotels. Die Idee sei dabei nicht aus wirtschaftlichem Druck entstanden, sondern aus Überzeugung. «Es geht uns nicht darum, die Nebensaison zu fördern, sondern vielmehr darum, diejenigen zu würdigen, die das Leben hier im Engadin prägen.»



Christoph Schlatter verfolgt neue Ansätze für mehr regionale Teilhabe.

Foto: Anna Hartmann

Das Projekt knüpft an die Geschichte des Hauses an. «Wir waren früher eine Genossenschaft und haben immer geschaut, dass wir fair im Preis sind und ein Angebot für alle schaffen», sagt Schlatter. Gerade für einen Betrieb mit grosser Gastronomie sei es wichtig, auch für die lokale Bevölkerung attraktiv zu bleiben. «Wir möchten, dass Einheimische unsere Restaurants nutzen und Teil des Ganzen sind.»

## Tourismus und Akzeptanz

Neben der Wertschätzung spielt auch ein gesellschaftlicher Gedanke eine Rolle. Der Tourismus bringe zwar wirtschaftlichen Erfolg, könne aber in Spitzenzeiten auch zur Belastung werden. «Es geht auch um Tourismusakzeptanz», so der Hoteldirektor. «Wir wissen, dass es ein paar intensive Wochen im Jahr gibt. Umso wichtiger ist es, den Einheimischen zu zeigen: Ihr gehört dazu und könnt ebenfalls profitieren.»

## Erste Erfahrungen mit dem Projekt

Um den Rabatt zu nutzen, müssen Einheimische ihren entsprechenden Ausweis vorlegen und erhalten dafür eine sogenannte «Member Card». Die Hürde scheint jedoch für einige noch etwas hoch zu sein: «Im ersten Monat haben rund 40 Personen eine Karte abgeholt», sagt Schlatter. «Das ist ein Anfang, aber wir müssen schauen, wie wir das Angebot noch zugänglicher machen können.»

Dennoch sieht er im Projekt Potenzial – auch über den reinen Preisvor-

teil hinaus. «Es ist auch ein Marketinginstrument. Manche freuen sich schon, wenn sie sehen, dass es so ein Angebot gibt.» Gleichzeitig hofft er, dass die Einheimischen dadurch häufiger ins Hotel Laudinella kommen: «Vielleicht kommt man dann nicht nur einmal im Jahr, sondern regelmässig.»

## Blick in die Zukunft

Das Pilotprojekt läuft vorerst bis Ende September des kommenden Jahres. Sollte die Nachfrage deutlich ansteigen, müsste das Hotel prüfen, ob das Angebot finanziell weiterhin tragbar ist, da die Gewinnspannen in der Hotellerie begrenzt sind. Doch Schlatter zeigt sich offen: «Mit 50 oder 100 Nutzern können wir gut leben. Entscheidend ist, dass ein echter Mehrwert entsteht.»

Auch über das eigene Haus hinaus könnte die Idee Schule machen. In touristischen Kreisen werde bereits diskutiert, wie Einheimische künftig stärker eingebunden werden können. «Es sollte in Zukunft mehr solcher Angebote geben», sagt Schlatter. «Nicht nur, um Geld zu sparen, sondern um die Attraktivität für die lokale Bevölkerung zu erhöhen.»

Wie aus dem Gespräch hervorgeht, ist das Projekt im Hotel Laudinella damit mehr als ein Rabattprogramm – es ist ein Signal. Ein Zeichen dafür, dass Tourismus und lokale Bevölkerung nicht im Widerspruch stehen müssen, sondern gemeinsam profitieren können.

Anzeigen

**Baderleda**  
REFERAT UND PODIUMSDISKUSSION

«Keine  
10-Millionen-  
Schweiz!»

Dienstag  
**26. Mai 2026**  
19.30 Uhr  
Kongresszentrum  
Rondo Pontresina

gammetermidia Engadiner Post  
POSTA LADINA

SP Wieder in die Bündner Regierung:

**PETER. PUNKT.**

Mehr Haltung.  
Mehr Peyer.

**Betreuungsangebot für Menschen mit einer dementiellen Erkrankung in der Tagesstätte in Celerina oder zu Hause.**

**FRONDIS**

Betreuung demenzerkrankter Menschen  
Straglia da Sar Josef 3 - 7505 Celerina  
Tel. 079 602 25 20 · info@frondis.ch · www.frondis.ch

**KUONI TRANSPORTE**

Mit unserer Flotte sorgen wir für schnelle, zuverlässige Transporte in Südbünden, Samnaun und Südtirol.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung:

**Chauffeur Kat. C (m/w/d) - 100% in Scuol (CH)**

**Ihre Aufgaben:**  
Auslieferung von Waren inkl. Be- und Entladen • Sicherstellung der Ladungssicherung • Pflege des Fahrzeugs • Freundlicher Kundenkontakt

**Ihr Profil:**  
Führerausweis Kat. C + CZV • Erfahrung als Chauffeur von Vorteil • Deutschkenntnisse, Italienischkenntnisse von Vorteil • Zuverlässig, selbständig & belastbar

**Wir bieten:**  
Attraktive Anstellungsbedingungen • Kollegiales Team • Sicherer Arbeitsplatz • Abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit

**Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.**  
samedan@kuoni-gr.ch | Tel. +4181 851 08 18

Internationaler  
**Tag des Lokaljournalismus**  
05.05.2026

Die «Engadiner Post/Posta Ladina» ist dabei.

Eine lebendige Demokratie braucht starke, unabhängige Lokalmedien. Das ist unsere tägliche Motivation.

Der diesjährige Tag des Lokaljournalismus steht unter dem Motto #näherdran. Grund genug, dass unsere Redaktor:innen ihre Schreibtische verlassen und unsere Leser:innen in ihrem Alltag besuchen und dort mit anpacken. Wer dabei was erlebt hat und welche Erkenntnisse daraus gezogen werden können, ist in den Mai-Ausgaben zu lesen.

**#TDL**

**Engadiner Post**  
POSTA LADINA

vertraut · verbunden · vor Ort

# Bon Voyage, Clärli! – Eine Engadinerin auf Weltreise

**Clara Stoffel (1907–1990) war in Samedan als strenge Englischlehrerin an der Evangelischen Mittelschule bekannt. Sie hat aber auch zahlreiche Reisen in verschiedene Kontinente unternommen und dokumentiert. Eine kleine Sonderausstellung im Kulturarchiv Oberengadin widmet sich nun dieser aussergewöhnlichen Frau.**

FADRINA HOFMANN

Dass sie einmal per Kreuzfahrtschiff und Flugzeug die Welt erkunden würde, war Clara Stoffel keineswegs in die Wiege gelegt. 1907 geboren, wuchs sie in bescheidenen Verhältnissen auf. Von ihrer Familie wurde sie als Nesthäkchen und Augapfel des Vaters liebevoll «Clärli» genannt. Früh wurde das Mädchen mit Familientragödien konfrontiert: der Vater nahm sich das Leben, die drei Brüder starben an der Spanischen Grippe. Diese Erlebnisse haben die Engadinerin nachhaltig geprägt.

In Selbstbeschreibungen in einer späteren Schrift, die sie unter dem Pseudonym Sandra Panau verfasste, charakterisiert sich Clara Stoffel als ambitioniert, strebsam und fleissig. «Sie wollte aufsteigen, sie wollte es schaffen, sie wollte es allen zeigen. Das spürt man, in allem, was sie gemacht hat», sagte Selma Mahlknacht an der Vernissage der Ausstellung «Bon Voyage, Clärli!» am vergangenen Donnerstag. Sie hat die Ausstellung gemeinsam mit der Bibliothekarin des Kulturarchivs Oberengadin, Angelika Luzi-Kaserer, realisiert.

## Lehrerin unter lauter Männern

«Clara Stoffel war für mich keine Unbekannte», sagte Angelika Luzi-Kaserer. Als sie die Schachteln mit den Dokumenten und Gegenständen von Clara Stoffel geöffnet hätte, sei ihr sofort dieses Bild in den Sinn gekommen: eine Frau inmitten der Herren Lehrer an der Evangelischen Mittelschule Samedan. Angelika Luzi-Kaserer hat früher ebenfalls an der Academia Engiadina gearbeitet, wie die Schule heute heisst.

Ihren Wunsch, Lehrerin zu werden, setzte Clara Stoffel gegen alle Widrigkeiten um. Als sie 1925 ihr Lehrpatent erwarb, galt der Beruf noch als Männersache. Bald aber wurde ihre Begabung erkannt, und sie wurde ermutigt, sich zur Sprachenlehrerin weiterzubilden. Das setzte sie an der Pariser Sorbonne, in Florenz und zuletzt in England um.

## Albert Schweitzer war ihr Idol

Anfangs erteilte Clara Stoffel Privatstunden in Oberengadiner Hotels, dann be-

gann sie an der Evangelischen Mittelschule in Samedan zu unterrichten. Nuot Saratz aus Pontresina ist zu «la Stoffla», wie die Schüler die Englischlehrerin nannten, in den Unterricht gegangen. An der Vernissage erinnerte er sich an eine gute, aber auch sehr strenge Lehrerin, die man mit «Fräulein Stoffel» anreden musste. «Sie konnte ab und zu auch böse sein.» Von ihrem grossen Idol Albert Schweitzer habe sie immer wieder erzählt – dem Arzt und Friedensnobelpreisträger, bekannt als «Urwald doktor», der in Lambarene im zentralafrikanischen Gabun eine Krankenstation führte. Dort besuchte ihn die Engadinerin sogar mehrmals. «Sie war sehr stolz darauf, dass sie es dorthin ge-

schafft hatte und wollte die Nachwelt auch wissen lassen, dass sie dort gewesen ist», so Selma Mahlknacht.

## Ausgedehnte Reisen in alle Welt

Als Gymnasiallehrerin verdiente Clara Stoffel gut. Mit ihren Ersparnissen unternahm sie in den Ferien ausgedehnte Reisen in alle Welt. Sie nutzte dafür die Pauschalreiseangebote, wie sie in der Belle Époque entstanden waren: Kreuzfahrten zur Mitternachtssonne in Skandinavien, Bahnfahrten durch afrikanische Landschaften, Flugreisen nach Übersee. Solche Abenteuer waren plötzlich nicht mehr nur ein Vorrecht der reichen Oberschicht, sondern auch für eine aufstrebende Mittelschicht

möglich. Clara Stoffel war sich ihres Privilegs durchaus bewusst. Sie sorgte dafür, dass sie ihre Erlebnisse auch den zu Hause Gebliebenen vermitteln konnte. Akribisch dokumentierte sie ihre Reisen mit Fotos und Tagebüchern und hielt immer wieder Diavorträge im Oberengadin. Zudem veröffentlichte sie ihre Reiseerinnerungen als Sandra Panau in mehreren romanischsprachigen Bänden unter dem Titel «Viedi intuorn il muond».

## Keine einfache Persönlichkeit

«Clara Stoffel war eine komplexe Persönlichkeit, aber eine spannende», sagte Selma Mahlknacht. Ein Beleg dafür seien die Passagierlisten auf den Kreuz-



Clara Stoffel nach der Landung in Stockholm.

Foto: Kulturarchiv Oberengadin/Fadrina Hofmann



Selma Mahlknacht und Angelika Luzi-Kaserer an der Vernissage der Ausstellung im Suler der Chesa Planta in Zuoz.

Foto: Fadrina Hofmann

fahrtschiffen fest, an welchen Clara Stoffel kritische Notizen zu den Personen festhielt und sogar Noten auf ihren Reisen vergab. Zahlreiche Korrespondenzen zeugen aber auch von den Freundschaften, die in fernen Ländern entstanden sind.

Von ihren Reisen bewahrte Clara Stoffel Fotos und zahlreiche Souvenirs auf wie Holzproben oder eine Münzsammlung, aber auch Bordkarten, Schiffsbänder, Unterhaltungsprogramme und Routenübersichten. 25 Schachteln Material umfasst der Nachlass von Clara Stoffel. Alle Dokumente konnten Selma Mahlknacht und Angelika Luzi-Kaserer nicht aufarbeiten. Die Sonderausstellung «Bon Voyage, Clärli!» zeigt nur eine kleine Auswahl.

## Emaniptiert, aber auch rassistisch

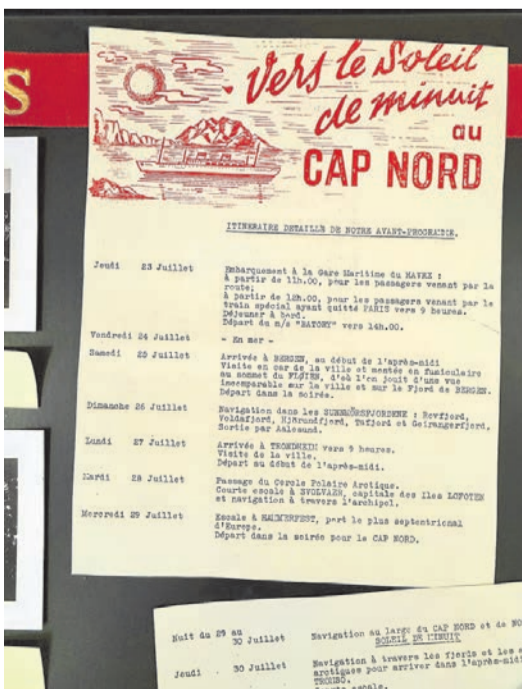
«Als Frau ihrer Herkunft hatte sie mehr erreicht, als damals üblich war. Sie hatte aber auch ein Standesbewusstsein und hat auf andere Menschen heruntergeschaut» erzählte Selma Mahlknacht. Auf ihren Reisen habe sie ein ganz starkes Gefühl der Überlegenheit gegenüber den Einheimischen empfunden, was Stoffel in ihren Schriften in einer sehr deutlichen Sprache wiedergibt. So empört sie sich einmal darüber, dass die Westafrikaner nicht so unterwürdig seien wie die Ostafrikaner.

«Diese Idee, dass Reisende offen und tolerant sind, entspricht nicht unbedingt der Realität», sagte Selma Mahlknacht zum Abschluss der Vernissage. Die Geschichte von Clara Stoffel zeige, dass man auch mit einem gewissen Herrenanspruch gereist sei, «weil man ein Anrecht auf Welt hat». Bis heute sei das Reisen ein Privileg und ein Statussymbol. «Clara Stoffel war sich ihres Status sehr bewusst, sie zeigte eine Position als alleinreisende, wohlhabende, weisse Frau», so die Kuratorin. Sie hofft, dass die Sonderausstellung auch Denkanstöße zu unserem Reiseverhalten gebe.



Den Tropenhelm benutzte die Reisende in Afrika, der Sari stammt aus Indien.

Foto: Fadrina Hofmann



Clara Stoffel hat Souvenirs aus aller Welt ins Engadin gebracht, unter anderem auch verschiedene afrikanische Hölzer (Bild Mitte).

Fotos: Fadrina Hofmann

## Die Ausstellung «Bon Voyage, Clärli»

Das Kulturarchiv Oberengadin in Zuoz zeigt eine Kleinausstellung im Suler der Chesa Planta. In «Bon Voyage, Clärli!» werden zwei Archivbestände in Beziehung zueinander gesetzt: Die historischen Reiseplakate der Sammlung Jenny mit ihren farbenfrohen und fernwehmütigen Abbildungen treffen auf die Reisesouvenirs und Aufzeichnungen der Samedaner Lehrerin Clara Stoffel (1907 – 1990), die als alleinreisende Pauschaltouristin jene Regionen besuchte, die auf den Plakaten beworben werden. Die Ausstellung kann im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Führungen oder bei Veranstaltungen im Kulturarchiv Oberengadin besichtigt werden. www.Weitere Informationen findet man unter [www.kulturarchiv.ch](http://www.kulturarchiv.ch). (fh)



Kleine Geschichten werden den Abend über tänzerisch erzählt.



Fotos: Anna Hartmann

## Im Takt der Erwartungen

**Mit jedem Schritt auf der Bühne wächst die Spannung. Der Ballettabend der Musikschule Oberengadin wird zu einem lebendigen Ausdruck von Leidenschaft und Begeisterung – im Hotel Laudinella in St. Moritz lässt er das Publikum nicht los.**

ANNA HARTMANN

Der Saal wird dunkel, die Gespräche verstummen. Für einen kurzen Moment liegt vollkommene Stille im Raum, dann erklingt Musik. Eine Tänzerin tritt mit einem Lächeln im Gesicht ins Ram-

penlicht. Ihre Bewegungen sitzen. Der Ballettabend der Musikschule Oberengadin (MSO) beginnt.

Mit jedem Schritt zieht sie die Aufmerksamkeit enger an sich, bis nichts mehr bleibt ausser ihr und dem Licht. Die Choreografie ist klar, jedes Detail präzise gesetzt. Was als zaghafte Eröffnung beginnt, wird schnell zu einer präzisen Abfolge von Sprüngen und Drehungen. Bis sich der Vorhang schliesst, hält sie ihre Schlusspose. Unter seinem roten Stoffrand lugen bereits die Ballettschläppen der nächsten Tänzerinnen und Tänzer hervor. Der Vorhang fällt. Applaus.

### Abseits der Bühne

Am 23. Mai 1968 wird das «Musikkollegium Oberengadin» gegründet. Ziel des

Vereins ist es, das musikalische Leben im Oberengadin zu fördern. Daraus entsteht die heutige Musikschule Oberengadin. Sie sorgt für die Förderung im musikalischen Bereich – später auch im klassischen Ballett – und organisiert Konzerte und Aufführungen.

Eine solche Aufführung trägt massgeblich die Handschrift von Gianna Manoni, die als einzige Ballettlehrerin der Musikschule nicht nur unterrichtet, sondern auch für die Choreografien verantwortlich ist. Sie beginnt ihre Ausbildung am Opernhaus Zürich, führt ihr Tanzstudium in Italien weiter und schliesst an der Royal Academy of Dance in London in Ballet Teaching Studies ab. Heute verfolgt sie das Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler zu einer

eigenen, expressiven Ausdrucksweise zu führen.

### Generationen im gleichen Takt

Nach jeder Darbietung schliesst sich der Vorhang, Applaus durchbricht die Stille. Erwartungsvoll richten Mütter, Väter und Grosseltern ihre Blicke auf die Bühne – bis sich der rote, schwere Stoff wieder zur Seite schiebt. Mit jeder neuen Aufführung wechselt die Altersgruppe: Von den Kleinsten bis zu jungen Erwachsenen betreten Tänzerinnen und Tänzer die Bühne – mal getrennt, mal generationenübergreifend – und erzählen ihre eigenen Geschichten. Ihre Bewegungen sind voller Freude, und in jedem Moment ist die Leidenschaft für den Tanz spürbar.

### Die Erleichterung danach

Ein intensiver Tanzabend geht zu Ende. Zum grossen Schlussbild versammeln sich die Tänzerinnen und Tänzer noch einmal gemeinsam auf der Bühne und werden mit lang anhaltendem Applaus belohnt. Der Saal scheint zu beben, getragen von Begeisterung und Anerkennung – auch für Gianna Manoni.

Die Ballettlehrerin, die den Abend prägt, nimmt sichtlich bewegt einen Blumenstraus entgegen. Und nicht nur sie steht im Mittelpunkt: Viele junge Tänzerinnen werden von ihren Eltern mit Blumen empfangen. Ein Moment voller Stolz, Freude und Emotionen – und einer, der noch einige Zeit nachhallen dürfte.

## Rolaz übernimmt Sanadura-Präsidium

**Gesundheitsversorgung** Der Gesundheitsrat Sanadura hat seinen Verwaltungsrat komplettiert: Michael Rolaz übernimmt das Präsidium, Franco Graf wird Mitglied des Gremiums. Damit stärkt die neue öffentlich-rechtliche Anstalt ihre Führung mit ausgewiesener Erfahrung aus Gesundheitswesen, Ökonomie und Langzeitpflege, heisst es in einer Mitteilung.

Rolaz verfügt über mehr als 30 Jahre Erfahrung im Gesundheitsbereich. Er war unter anderem für die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel, die Psychiatrischen Dienste Aargau sowie den Krankenkassenverband santésuisse tätig und hatte verschiedene Führungsfunktionen im Kantonsspital

Baselland inne. Seit einem Jahr präsidiert er den Verwaltungsrat der Luzerner Psychiatrie AG.

Mit Franco Graf zieht ein ausgewiesener Fachmann für Langzeitpflege in den Verwaltungsrat ein. Er war 18 Jahre in einem Alterszentrum tätig, zuletzt als Vorsitzender der Geschäftsleitung, und kennt auch die Zusammenarbeit mit Gemeinden aus eigener Erfahrung.

Sanadura will sich in der nächsten Phase auf eine verlässliche Versorgung, tragfähige Strukturen und die enge Zusammenarbeit mit Partnern konzentrieren. Bereits im März waren weitere Mitglieder aus Politik und Medizin gewählt worden. Der Verwaltungsrat ist nun vollständig besetzt. Sanadura

**Silvaplana** Wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht, vertritt ab 1. Mai 2026 Caterina Lanfranchi die Gemeinde Silvaplana im Gesundheitsrat der öffentlich-rechtlichen Anstalt Sanadura. Als Stimmbürgerin der Gemeinde bringt sie

regionale Verbundenheit sowie Erfahrung im Gesundheitswesen mit. Der Gesundheitsrat ist das oberste strategische Organ von Sanadura und vertritt die Interessen der Trägergemeinden. Jede Gemeinde entsendet eine Person, wo-

bei die Stimmkraft nach Einwohnerzahl gerichtet ist. Zu den Aufgaben gehören unter anderem die Festlegung der Strategie sowie die Genehmigung von Budget, Jahresrechnung und Finanzplanung.

Silvaplana Tourismus



Der Gesundheitsrat Sanadura komplettiert den Verwaltungsrat: Michael Rolaz übernimmt das Präsidium. Foto: Sanadura

## Lokal. Aktuell. Informiert.

Lesetipps der «Engadiner Post/Posta Ladina» für Abonnenten.

Lesen Sie unsere Top-Story schon vorab, durchstöbern Sie die regionalen Highlights und lassen Sie sich von unseren Wochenendtipps inspirieren.

Scannen & registrieren und schon sind Sie dabei.



**Engadiner Post**  
POSTA LADINA



*Traurig, aber erfüllt von grosser Dankbarkeit  
für gemeinsam erlebte Momente,  
nehmen wir Abschied von*

**Todesanzeige**

meinem Ehemann, unserem Papi, Opa und Uropa

**Kurt Herzog-Burkhalter**

4. März 1927 – 30. April 2026

In kleinen Schritten hast Du nach einem Unfall Abschied genommen von Gesundheit und Unabhängigkeit. Dankbar für die vielen gemeinsamen Jahre behalten wir Dich in liebevoller Erinnerung. Du wirst uns fehlen.

In stiller Trauer:  
Leni Herzog-Burkhalter  
Robert und Sabina Herzog-Bicker  
Walter und Lily Herzog  
Heidi und Gian Clalüna-Herzog  
Ruth und Pietro Di Martino-Herzog  
Ralph und Natalia Herzog  
Enkel, Urenkel, und Verwandte

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Traueradresse: Heidi Clalüna-Herzog, Capolago 91, 7516 Maloja



FOLGEN SIE UNS!

Engadiner Post  
POSTA LADINA

vertraut · verbunden · vor Ort

# Engadiner Post

POSTA LADINA

engadinerpost.ch

Das Portal des Engadins.



## Vom Zugbau bis zum Zeitungsdruck

Ein Firmenausflug führte die Gammeter Media AG zu zwei interessanten Unternehmen: dem Zugbauer Stadler Rail und dem Druckzentrum St. Gallen der CH Media. Dort wird neben vielen anderen Zeitungen auch die EP/PL gedruckt.

Kürzlich begab sich die Belegschaft von Gammeter Media, unter anderem Herausgeberin der «Engadiner Post/Posta Ladina», auf einen Firmenausflug in die Ostschweiz. Besucht wurden zwei Produktionsbetriebe, die beide unterschiedliche und sehr spannende Einblicke boten.

Seit Dezember 2017 wird die «Engadiner Post/Posta Ladina» in St. Gallen gedruckt. Die damalige Druckerei gehörte zur NZZ-Gruppe. Mit der Gründung von CH Media im Jahr 2018 wurde auch der Druckstandort St. Gallen in die neue Gruppe integriert. Nachdem der letzte Besuch der Zeitungsdruckerei der «Engadiner Post/Posta Ladina» bereits einige Jahre zurückliegt, besuchte die Belegschaft von Gammeter Media das Druckzentrum in St. Gallen nun erneut. Auf dem eindrücklichen Rundgang durch das Druckzentrum mit Papier- und Farblager, der Druckmaschine und der Ausrüsterei erhielten die Mitarbeitenden einen spannenden Einblick in die Zeitungsproduktion.

### Die Druckerei der EP/PL

Die «Engadiner Post/Posta Ladina» wird auf einer modernen Rollenoffsetmaschine gedruckt. Das Gewicht der Druckmaschine beträgt 650 Tonnen, sie ist ca. 50 Meter lang und hat sechs Drucktürme mit insgesamt 48 Druckwerken. Im Versand gibt es zwei Linien, welche Zeitungen schneiden, wickeln,



In solchen Montagehallen werden die Schienenfahrzeuge zusammgebaut.

Foto: Stadler

Beilagen einstecken, adressieren und bundieren können. Im Druckzentrum St. Gallen werden pro Jahr rund 220 Millionen Zeitungen produziert. «Erfreulicherweise werden es nicht weniger, sondern eher mehr. Print lebt nach wie vor», sagte Urban Auer, der die Engadiner durch die Produktionsstätte führte und bis zu seiner Pensionierung viele Jahre Leiter Prepress beim St. Galler Tagblatt war.

Neben grossen Auflagen wie beispielsweise der «Coop-Zeitung» oder dem «St. Galler Tagblatt» werden auch kleinere Lokalzeitungen wie die EP/PL gedruckt. Und das in hoher Geschwindigkeit: Sobald alle Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen sind und die Maschine läuft, dauert der Druck der

Grossauflage mit ihren 18000 Exemplaren gerade einmal eine halbe Stunde.

### Der internationale Konzern

Waren schon die Dimensionen des Druckzentrums in St. Gallen sehr eindrücklich, waren es die Produktionsstätten von Stadler Rail AG im thurgauischen Bussnang erst recht. Zur Einführung zeigte ein Film eindrücklich auf, wie sich das Unternehmen, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1942 zurückreichen, entwickelt hat. Als 1989 der Unternehmer Peter Spuhler den Betrieb übernahm, zählte er gerade einmal 18 Mitarbeitende. Heute ist Stadler ein internationaler Konzern mit über 17100 Mitarbeitenden aus 75 Nationen, einem Umsatz von 3,7 Milliarden

Franken und einem eindrücklichen Auftragsbestand von über 30 Milliarden Franken. Sechs Produktions- und Komponentenwerke, acht Engineering- sowie über 95 Service-Standorte weltweit gehören zu Stadler. Allein am Standort in Bussnang sind 2200 Leute beschäftigt, fast so viele wie im beschaulichen Dorf wohnen.

Das Unternehmen produziert eine breite Palette an Schienenfahrzeugen: Regional- und S-Bahn-Züge, Trams, U-Bahnen, Intercity- und Hochgeschwindigkeitszüge sowie Lokomotiven und Spezialfahrzeuge wie Zahnradbahnen. Weitere Sparten sind der Unterhalt von Zugflotten und die Signaltechnik. Der Besuch der beiden Betriebe zeigte eindrücklich, wie vielfältig



Im Druckzentrum der CH Media in St. Gallen werden pro Jahr 220 Millionen Zeitungen, unter anderem auch die «Engadiner Post/Posta Ladina» gedruckt – Tendenz steigend.

Foto: Jean-Marie Delnon, Gammeter Media

und komplex moderne Produktionsprozesse sind – sei es im Zeitungsdruck oder im internationalen Schienenfahrzeugbau. Auch wenn die Dimensionen bei Stadler Rail AG oder beim Druckzentrum von CH Media um ein Vielfaches grösser sind, ist auch die Gammeter Media AG ein Produktionsunternehmen mit einem vielfältigen Angebot.

Neben den spannenden Eindrücken haben die beiden Firmenbesuche in entspannter Atmosphäre auch zu einer Stärkung des Teamzusammenhalts beigetragen. (ep)

## Gefahr fürs Tier

**Tierschutz** Steigende Temperaturen erhöhen das Risiko für Hunde, die in parkierten Autos zurückgelassen werden. Bereits bei 15 Grad Aussentemperatur kann sich ein Fahrzeug in der Sonne in nur kurzer Zeit stark aufheizen und für Tiere zur tödlichen Falle werden. Darauf weist die Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz in einer Medienmitteilung hin. Der Innenraum eines Autos könne Temperaturen von über 50 Grad erreichen. Auch kurze Abwesenheiten wie ein Einkauf oder ein Café-Besuch seien gefährlich. Ein leicht geöffnetes Fenster reiche nicht aus, um die Situation zu entschärfen, heisst es weiter. Moderne Fahrzeugtechnik wie Standklimatisierung oder Überwachung per App ändere wenig an der Problematik. Die Stiftung ruft deshalb zur Aufmerksamkeit auf: Wer ein Tier in einem überhitzten Auto entdeckt, soll die Halterin oder den Halter suchen oder die Polizei verständigen. In Absprache mit den Behörden könne im Notfall auch ein Eingreifen nötig sein. Mit einer Informationskampagne macht die Stiftung auf die Problematik aufmerksam. Dazu gehören unter anderem Plakate, Flyer und digitale Inhalte zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Susy Utzinger Stiftung

### WETTERLAGE

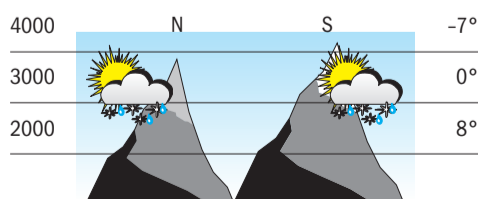
Vom Südwesten her strömen nunmehr labilere und zum Teil auch feuchtere Luftmassen zu den Alpen. Damit sind die Verhältnisse unsicherer. Gleichzeitig könnten speziell im Unterengadin auch zeitweilig südöhnliche Effekte auftreten.

### PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

**Recht wechselhaftes und damit auch schaueranfälligeres Wetter!** Der Tag beschert uns zumeist einen Mix aus etwas Sonnenschein und überwiegend dichteren, durchziehenden Wolkenfeldern oder auch Quellwolken. Dabei sind im Tagesverlauf auch einzelne Regenschauer möglich, die punktuell sogar einmal kräftiger ausfallen dürften. Aber auch die Sonne sollte eine Chance haben. Wann und wo sie scheint, ist aber kaum vorherzusagen. Die Temperaturen steigen tagsüber meist auf Werte zwischen etwa 9 Grad rund um St. Moritz und 16 Grad im föhnigen Unterengadin.

### BERGWETTER

Auf den Bergen macht sich zum Teil ein lebhafter Südwestwind bemerkbar, der föhnige Effekte auslösen dürfte und daher vor allem nach Norden hin der Sonne Chancen lässt. Oft ist es aber bewölkt und Regen- und Schneeschauer sind möglich. Die Schneefallgrenze liegt nahe 2500 Me-



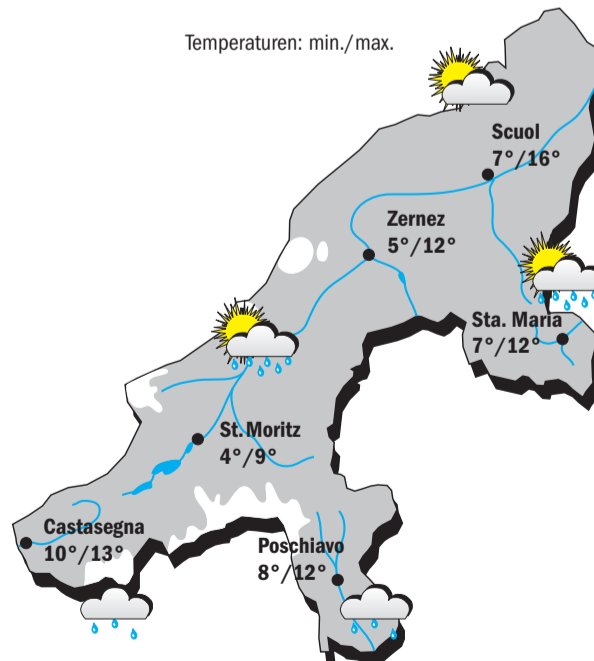
### DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	3°	Sta. Maria (1390 m)	7°
Corvatsch (3315 m)	-3°	Buffalora (1970 m)	1°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	3°	Vicosoprano (1067 m)	7°
Scuol (1286 m)	9°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	8°
Motta Naluns (2142 m)	3°		

### AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 7° / 15°	 5° / 15°	 5° / 18°

Temperaturen: min./max.



### AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 3° / 9°	 2° / 10°	 1° / 12°

## Gute Werte in vielen Gastrobetrieben

**Chur** Im kürzlich veröffentlichten Bericht 2025 vom Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit (ALT) werden unter anderem die Ergebnisse von Hygieneprobe publiziert. Dabei hat das ALT in 250 Bündner und Glarner Gastrobetrieben 972 Hygieneprobe entnommen und mikrobiologisch untersucht. 206 Proben (21 Prozent) entsprachen nicht den Anforderungen der guten Verfahrenspraxis. Damit liegt die Beanstandungsquote auf dem Niveau des Vorjahres. «Es wurde angeordnet, den Ursachen nachzugehen, Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten und deren Erfolg mittels Analysen bestätigen zu lassen», heisst es im Bericht. Ebenfalls untersucht wurde der Umgang mit Frittieröl. Die Lebensmittelkontrolle hat im Jahr 2025 im Rahmen von 444 Gastronomieinspektionen 732 Messungen an Frittieröl aus Fritteusen vorgenommen. 32 Frittierölproben (4,4 Prozent) überschritten den TPM-Höchstwert. Die Beanstandungsquote ist im Vergleich zum Vorjahr (3,3 Prozent) leicht gestiegen, liegt aber immer noch auf niedrigem Niveau. Die betroffenen Gastwirte sind angehalten, das Frittieröl auszutauschen und die Selbstkontrolle zu verbessern. (ep)